

Nachdem politische Rücksichten mitwirken, ist wahrscheinlich, dass auch militärisch sich die Anstrengungen gegen die Dardanellen bis zum nächsten Jahre sehr wohl verstehen. In den letzten Tagen haben die Kämpfe stellenweise diesseits der gallischen Grenze noch auf ungarischem Gebiet (Dobruja und Dobrogea) stattgefunden. Nach den österreichischen Nachrichten ist die Gewalt des Angriffes zwar gebrochen, eine Entscheidung aber noch nicht gefallen. Das geteilte eine Geschwader bestanden habe, geben die österreichischen Ausdrücke zu. Das beweist die ungestüme Gewalt, mit der die Russen vorgegangen sind, und wohl auch die Uebermacht der Massen, die sie in dem Kampfe eingesetzt haben. Von einer Erschöpfung der rücksichtslos geopferten Scharen vermögen wir bisher noch nichts zu spüren, trotzdem offenbar unzählige Menschen sich freiwillig dem Gegner ergaben. Das ist sicher ein Beweis, dass die Kriegslust der russischen Menschheit eine nur geringe ist, aber kein Beweis dafür, dass sie auch in den maßgebenden Kreisen bereits gebrochen sei. Wie lange die Russen noch imstande sein werden, die riesigen Verluste zu ersetzen, wissen wir nicht und können darum auch nicht beurteilen, ob sie in absehbarer Zeit genötigt sein werden, aus noch immer fortgesetztem Angriff in die Verteidigung zurückzufallen.

Man kündigt an, dass die Witterung allen aktiven Operationen bald ein Ende machen werde. Das die Russen, die Zeit der Weglosigkeit, die Zeit des Aufstehens aller Flüsse und Bäche und die Zeit der Ueberschwemmungen militärische Unternehmungen in Polen weislich und häufig der Wechsel zeitweise unterbrechen kann, wissen wir. Bisher war sie aber jedenfalls noch nicht eingetreten, wie das Verhalten der russischen Truppen klarlich bezeugt. Auch in dieser Beziehung werden wir also geduldig abwarten müssen.

Die Dardanellen.

Vor den Dardanellen hat diplomatisches Unwetter die Bewegungen der verbündeten Flotten gehemmt; diese Stille stand in Wirklichkeit in der völligen Unfähigkeit ihrer Schlachtschiffe zu neuen Angriffen, die eine Folge ihrer schweren Beschädigungen durch türkisches Feuer und türkische Minen waren. Eine geringe Truppenzahl würde die Manövre der Angreifer nur verneinen, und der Einsatz eines Heeres von hundert- bis hunderttausend Mann erfordert doch soviel Vorbereitungen in jeder Beziehung, auch für Schießbedarf und Verpflegung, dass es nicht so mit nichts, als nichts auf die Dardanellen losgelassen werden kann. Heutzutage haben die Verbündeten bisher auch nicht das kleinste Stückchen Land auf der Halbinsel Gallipoli besetzt, nicht einmal an dem äußeren Eingang der Dardanellen bei den angeblich zerstörtesten Forts von Sedibahar und Kumkale. Im übrigen steht so mancher die türkische 5. Armee unter Marshall Simon v. Sanders bereit, ihnen ein herzlich willkommen zu bieten. Wenn sie vor fünf Wochen Flotte und Landheer eingesetzt hätten, so wäre damals eine Möglichkeit des Gefingens vorhanden gewesen. Jetzt müssen wir erst einmal abwarten, wieviel Truppen überhaupt auf Lemnos und in der Mudrosbai versammelt sind.

Der Angriff der russischen Flotte auf den Bosphorus ist in dieser ersten Zeit eine köstliche Hanswurstade — die echt russische Art, wie man gegebene Befehle ausführt, zu denen man weder die Kraft noch die Lust hat. So mag es wohl um manche Erfolge stehen, von denen ihre Bulletin uns erzählten.

Wie es im Kaukasus und vor dem Suezkanal steht, wissen wir nicht. Die Lage am Suezkanal aber wird darüber entscheiden, ob die Verbündeten überhaupt ein flüchtiges Heer gegen die Dardanellen einsetzen können. Jedenfalls war der Fiskus verkränkt, dass schon die bloße Demonstration vor den Dardanellen genügt habe, den Angriffsbefehlen gegen Ägypten ein Ende zu setzen. Entweder war nach der Chronologie der Ereignisse der Angriff schon vor der Flottenemonstration der Verbündeten ausgegeben oder er befindet sich auch gegenwärtig noch auf dem Standpunkt sorgfältiger Vorbereitung. Jedenfalls ist neuerdings dort wieder gekämpft worden. Und das gleiche Dunkel ist auch über die Kämpfe im Jbel am Sinai-Strab ausgebreitet. Die leitenden Mächte Englands behaupten bereits, diese zumäthrichen Landkämpfe für Jndien gefährlich zu haben. Sie befinden sich allerdings noch im Besitz der Geheimnisschleier.

Auch über Serbien ist jetzt nichts zu sagen, doch scheinen die serbischen Heere zu offenbarem Vorgehen nicht aufgelegt zu sein.

55 800 Russen in März.

Geht demnach, 1. April. (Mittlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fortnahme des von Belgien besetzten Kloster Doel-Schloßes und eines kleinen Stützpunktes bei Dymulden nahmen wir einen Offizier und 41 Soldat gefangen. Westlich von Bant-A-Rouillon und in und am Priesterwalde kam der Kampf gestern Abend zum Stillen. An einer kleinen Stelle kam die Frontlinie in mehreren vorderen Gräben eingebunden. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Der Kampf zwischen dem westlichen und östlichen von Europa ist einmal die Franzosen erhebliche Verluste.

In der Nacht vom 30. zum 31. März wurden in der Schlacht bei Toul.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf zwischen dem westlichen und östlichen von Europa ist einmal die Franzosen erhebliche Verluste.

In der Nacht vom 30. zum 31. März wurden in der Schlacht bei Toul.

Der Kampf zwischen dem westlichen und östlichen von Europa ist einmal die Franzosen erhebliche Verluste.

Großes Hauptquartier, 2. April. (Mittlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Infanteriekämpfe am und im Priesterwalde wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach der französische Angriff in unserer Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alten Stellungen zurück. Nur im Walde sitzen die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer vorderen Stellung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage auf der Ostfront ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Von Polen bis zur Bukowina.

Wien, 1. April. (Mittlich.) In den Südbesiden verlor die Gegner im Laborzitate während der Nacht mehrere Angriffe, die abgewiesen wurden. Zwischen dem Lubliner Canal und dem Moseler Bach dauern die Kämpfe um die zahlreichen Höhenstellungen noch fort. An der Front in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse.

Bei Znowoska an der Wilica in Russisch-Polen griffen verstärkte russische Kräfte in den Morgenstunden die Stellungen unserer Truppen an. Bis an die Hinderniszone herangekommen, wurden sie unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. Die am 31. März nachmittags erfolgte Beschießung der offenen Stadt Orsovo wurde durch ein Bombardement Belgrads beantwortet.

Wien, 2. April. (Mittlich.) An der Front in den Südbesiden herrscht im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe in den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden.

In den östlich anschließenden Abschnitten der Karpathenfront, wo starke russische Kräfte angreifen, wird gekämpft.

An der Reichsgrenze zwischen Ungarn und Dnestre schlugen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück. In zehn bis fünfzehn Reihen hintereinander griff der Feind tagüber an mehreren Stellen der Schlachtfeldfront an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzug gezwungen. Er wich namentlich vor dem südlichen Abschnitt fluchtartig zurück.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Ein Nachtangriff der Russen an der unteren Wida scheiterte im mickigen Schwallen Feuer der eigenen Stellungen.

Schistiana, 1. April. Nach einer Privatmeldung aus Belgrad haben feindliche Truppen aus Czernowiz einen erfolgreichen Vorstoß über die Grenze gemacht, der Chotin beinahe erreichte. Unsere Truppen ziehen sich vorläufig zurück, wollen sich aber bald wieder an den Feind werfen. Der Angriff auf die Karpathen ist in erfolgreicher Entwicklung. Deutsche Griffe entschlachten auf der ganzen Front eine rege Wirksamkeit. Bei Karolinka machen wir eine teilweise zurückgehende Bewegung. Eine neue Offensive wird aber bald beginnen. In der Gegend von Nowec sind jetzt russische Truppen angelangt.

Der Seekrieg.

Nach dem „Figaro“ sind zwei neue Unterseeboote dabei, die englischen Gewässer unsicher zu machen, die viel größer wären, als die bisher gesehenen. Infolge des vermehrten Auftretens deutscher Unterseeboote sollen von den 45 französischen Schiffsfahrtsgeellschaften, die direkten Handel mit Großbritannien unterhalten, 17 Linien ihren Betrieb seit Anfang März bis zu 40 Prozent eingeschränkt haben.

Die Versicherungsgesellschaften unterbrechen ihre Geschäfte oder erhöhen die Prämien um 30—40 Prozent.

Torpedierte Dampfer.

London, 2. April. (Reuter.) Der englische Dampfer „Seven Seas“ ist auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der 18 Mann starken Besatzung sind 11 Mann ertrunken.

London, 1. April. (Reuter.) Der Dampfer „Emma“ aus Le Havre wurde gestern auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung von einem Unterseeboot torpediert. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von neunzehn Mann sollen sieben ertrunken sein.

Paris, 2. April. (Reuter.) Ein unbekanntes französisches Dampfer ist im Kanal torpediert worden. Zwei Mitfahrende und zwei Leichen wurden nach Dover gebracht. Die meisten scheinen ertrunken zu sein. Es handelt sich um ein unbekanntes Dampfer „Emma“, von dem bereits berichtet wurde.

London, 2. April. (Reuter.) Drei britische Fischdampfer sind heute (1.) durch ein deutsches Unterseeboot auf der Höhe von Shields zum Sinken gebracht worden. Die Mannschaften wurden gerettet.

Weitere Angriffe.

London, 1. April. Das neutrale Bureau meldet: Die „Crown of Gold“ führte eine Ladung Geschosse an Bord. Das Unterseeboot, das das Schiff zum Sinken brachte, war H 23. Die Nummer war unbekannt, aber in der Nähe wahrnehmbar. Der Dampfer lief glücklich nach Antwerpen. Der Offizier des Unterseebootes ist dem Kommandanten zu. Er habe in den vier Tagen sieben Schiffe in den Grund geholt und fünf zerstört. „Antwerpen rules the waves“, wenn die Germanen erwidern: „That will not do.“ Die germanische Heere haben die Geschwindigkeit der „Crown of Gold“. Der Germanen heißt die Schnelligkeit des Unterseebootes auf seinen Namen. Als die Besatzung des Schiffes verlor, lag der deutsche Dampfer „Crown of Gold“ nahe bei dem Schiff „Crown of Gold“.

London, 1. April. Die aus England geachtet sind, ist der „Crown of Gold“, ein 400-Tonnen-Schiff, an einer geheim gehaltenen Stelle der englischen Küste von einem deutschen Unterseeboot angegriffen und zerstört worden. „Antwerpen rules the waves“, wenn die Germanen erwidern: „That will not do.“ Die germanische Heere haben die Geschwindigkeit der „Crown of Gold“. Der Germanen heißt die Schnelligkeit des Unterseebootes auf seinen Namen. Als die Besatzung des Schiffes verlor, lag der deutsche Dampfer „Crown of Gold“ nahe bei dem Schiff „Crown of Gold“.

Schiff. Der Dampfer wurde jedoch eine halbe Stunde lang mit Granaten beschossen. Borte und Kajüte wurden zerstört, kein Offizier getroffen. Das Unterseeboot war schließlich genötigt, den Angriff aufzugeben, da es Wind und See gegen sich hatte.

Gefährdung neutraler Dampfer.

Amsterdam, 2. April. Wie die Blätter melden, kam der norwegische Dampfer „Amika“ gestern (1.) mit 11 Mann einer gestern in der Nordsee torpedierten norwegischen Bark in Dook in Holland an.

London, 2. April. Nach einer Meldung aus Santander vom 31. März berichtet die Befragung des spanischen Dampfers „Augustina“, der aus England dort eingetroffen ist, daß der Dampfer im Kanal von U 28 angehalten wurde und nach Ueberprüfung seiner Papiere weiterfahren durfte.

Unwahre Beschuldigungen.

Berlin, 1. April. Die verheerende Behauptung der englischen und neutralen Presse, daß aus Anlaß der Verletzung der „Gallaba“ die Befragung des deutschen Unterseebootes den Todeskampf des Passagiers belachte und trotz gegebener Möglichkeiten keine Hilfe leistete, beruht auf schamloser Lüge. Englands Vorgehen, durch Handelschiffe U-Boote angreifen zu lassen und Bräunen für einen erfolgreichen Angriff auszuführen, zwängt die Unterseeboote zu schnellem Handeln. Die Verletzung von Menschenleben ist jedoch schwere Pflicht der Unterseebootsbesatzungen, die, wie England selbst bisher anerkannt hat, bisher mit größter Menschlichkeit und Mitleid vorgegangen sind. Die veränderte Stellungnahme Englands entspricht dem Schreck darüber, daß der Untergang der „Gallaba“ das Aufheben der Sicherheit des Passagierverkehrs beweist und daß der U-Bootskrieg dadurch einschneidender in das Wirtschaftsleben eingreift.

Neues Dardanellenbombardement?

London, 1. April. Nach Depeschen des Reuterschen Bureau sowie nach Meldungen anderer Quellen hat die verbündete englisch-französische Flotte am Morgen des 30. März und am Nachmittag desselben Tages ein erneutes Bombardement der Dardanellenforts unternommen. Der Angriff ist offenbar mit Verlusten abgefallen worden, denn selbst Reuter erwähnt in seinem Bericht keinerlei Erfolg des Bombardements. Das Feuer richtete sich besonders gegen Calvert-Tschifnit, einen Hügel, der von den Türken neuerdings stark besetzt worden ist. Am Nachmittag bombardierte das Geschwader, das in zwei Teile aufgeteilt worden war, im indirekten Feuer die Höhe von Gallipoli sowie Trag-Tschifnit. Der andere Teil des Geschwaders wandte sich gegen die asiatische Küste und bombardierte Vent. Die englischen Schiffe führten das Feuer von sehr großer Entfernung aus. Die türkischen Batterien erwiderten es deswegen nicht an allen Punkten.

Sofia, 20. März. Die „Stambana“ bespricht die russische Forderung, daß Bulgarien die Landung der bei Oessa und Balum konzentrierten russischen Truppen im Hafen von Tirovovas und deren Beförderung auf der Bahn nach Tirovovas zu ermöglichen. Die russische Regierung stellt, die erlaucht wurde, daß die russische Flotte in Burgas entlastet wird. Die Bulgaren muß sein ganzes Heer darauf richten, die russischen Forderungen, die ihr der Dreierbund vorzubereit, zu verweigern.

Einem neuen umfassenden Angriff auf die Dardanellen stellt sich verschiedenen Morgenblättern der Pariser Figaro in baldige Aussicht. Konstantinopeler militärische Kreise schenken den über Athen und Saloniki eintreffenden Nachrichten von einem bevorstehenden englisch-französischen Abtransport der vor den Dardanellen zusammengezogenen Expeditionskorps nach Ägypten wenig Glauben. Man bezweifelt der Rundsicht zufolge die Meldungen als ziemlich plumbe Kriegslist, die den Jued habe, die Türken zu täuschen.

Japan und China.

London, 2. April. Reuter meldet aus Peking vom 31. März: Während der letzten Tage machte die chinesisch-japanische Konferenz beträchtliche Fortschritte. Die verhandelt, sind sechs Punkte endgültig erledigt. China gesteht danach Japan zu:

1. Die Bergbaurechte in der Provinz Fengtien;
2. Vorzugsrechte für den Bau von Eisenbahnen in der Südmandschurei;
3. Die Uebernahme der Verwaltung der Eisenbahn Kirin-Lichangschuan auf 91 Jahre;
4. Die Anstellung japanischer Sachverständiger für Polizeiwesen in der Südmandschurei, sowie in der östlichen und inneren Mongolei, wenn nötig, auch die Anstellung japanischer Berater für militärische, politische und finanzielle Angelegenheiten in der Südmandschurei;
5. China verpflichtet sich, die Zollentnahmen und Steuern der Südmandschurei nicht als Garantien für auswärtige Verbindlichkeiten zu verwenden; wenn nötig, sollen für die Erfordernisse der Provinz Fengtien japanische Anleihen aufgenommen werden;
6. China nimmt die Forderung an, daß die Japaner im Innern der Südmandschurei frei anreisen, Land besitzen und handeln dürfen. Die Angelegenheit der Jurisdiktion ist noch nicht erledigt.

In der heutigen Konferenz wurden keine Fortschritte gemacht, da Chinas Vorschlag, die Japaner sollten keine Exterritorialität genießen, oder es sollten in der Mandschurei gemischt gerichtliche Eingriffe eingeführt werden, abgelehnt wurde. Die Japaner verlangen noch immer die bedingungslose Annahme der darauf bezüglichen Forderungen.

Wajel, 1. April. Einer Privatmeldung aus Petersburg zufolge ist die 17. japanische Division nach der Mandschurei geschickt worden. Die früheren Garnisonen werden verlegt noch dort bis zur Entscheidung des chinesisch-japanischen Konflikts. Für die fünftägige Verteidigung Singtaus wird eine Garnison aus der 10. und 14. Brigade, sowie einem gemischten Regiment formiert; die bereits dort weilende Truppen bleiben bis zum Friedensschluß dort.

Japans Mißtrauen.

Haag, 2. April. „Oberland“ gibt japanische Pressestimmen wieder. Tokugawa, der Chefberater von Tokumitsu Schimazu, Mitglied des Oberhauses, kritisiert in seinem Blatt das englische Bündnis. Er will dessen Zukunft nicht gerade pessimistisch ansehen, meint aber, daß es nicht mehr als letztes Mittel für Japans unüberlegte Politik gelten könne. Japans Bestreben zu erweitern ist, da in England so wenig Berücksichtigung für das Bündnis besteht, wie es für Japan gebräuchlich ist. Japans Bestreben zu erweitern ist, da in England so wenig Berücksichtigung für das Bündnis besteht, wie es für Japan gebräuchlich ist. Japans Bestreben zu erweitern ist, da in England so wenig Berücksichtigung für das Bündnis besteht, wie es für Japan gebräuchlich ist.



Nervorragende Leistungen

sind die Resultate langjähriger Erfahrungen und zielbewussten Strebens nach Vervollkommnung. Getreu diesem Grundsatz, ist es mir auch gelungen, meine Erzeugnisse „Herren- und Knaben-Garderobe“ aller und jeder Art in fertiger Ausführung auf die

höchste Stufe der Vollendung zu bringen.

Ich biete in Herren-Frühjahrs-Bekleidung:

Jackett-Anzüge farbig, ein- und zweireihig . . . von Mk.	17²⁵ bis 75⁰⁰	Ulster in praktischen Stoffen . . . von Mk.	25⁰⁰ bis 65⁰⁰
Jackett-Anzüge blau, ein- oder zweireihig . . . von Mk.	24⁰⁰ bis 75⁰⁰	Gummi-Mäntel verschiedenfarbig von Mk.	23⁰⁰ bis 49⁰⁰
Einr. Rock u. Weste marengo oder schwarz . . . von Mk.	28⁰⁰ bis 75⁰⁰	Bozener Mäntel in wasserdichten Loden . . . von Mk.	17⁵⁰ bis 36⁰⁰
Ueberzieher dunkelfarbig von Mk.	17⁵⁰ bis 61⁰⁰	Beinkleider modernste Muster von Mk.	4⁰⁰ bis 30⁰⁰
Sport-Ueberzieher Covercoat, vornehme Ausführung, von Mk.	24⁵⁰ bis 70⁰⁰	Reitbeinkleider weite Form von Mk.	9²⁵ bis 38⁰⁰

Bekleidung für junge Herren in feiner Ausführung.

Knaben-Bekleidung:

Kieler Anzüge, Sport-Anzüge, Sport-Ueberzieher, Waschanzüge, Schlupfblusen-Anzüge.

Mass-Bekleidung unter absoluter Garantie tadellosen Sitzes.

S. Guttentag

**Altbückerstr. 5, I.-III.,
Ecke Ohlauerstrasse.**

Fahrsstuhlbenutzung.

Schlesiens grösstes und ältestes Versand- und Modehaus in eleganter Bekleidung
nur für Herren und Knaben.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau
Königsplatz 4

Alle Arten beste Arbeit, schöne Passform.
Hosen — Spezialität —
für Zimmerer, Maurer, Stein-
seher, Dachdecker, Schiffer
Berufsbekleidung für alle Gewerbe und Industriezweige.
V. Liepelt, Oelsuerstraße
10889
Breslau

Zum Umzug!

**Stores
Gardinen
Vorhänge
Teppiche**

Deutsches
Sonder-Preiskate
Kontingente

**LENERHAUS
BIELSCHOWSKY**

74/76 BRESLAU, KÖNIGSPLATZ 24

Neue
Seidenstoffe
Gestickte
Taffete, Japons etc.
Schotten Chinés

**M. Fischhoff
Breslau I**

Ring 43 Fernruf 1442

Muster nach auswärtig bereitwilligst
und franko.

Neue
Kostumstoffe
Covercoats
Schwarz-weiße
Karos

Gestickte
Volles

**Hemden-
Bast**

Kultur und Nation
von Bo Jgang Heine.
Paris 14. Fig.

Ein fotografisches Mittel gewonnen mit

Herr Specht schreibt: Nebrigens hat der Junge in der Höhe, wo er außer der Hand noch 30-40 g Milch bekam, 420 g angenommen.

10362

Ammann's Kindersmilch

31. März 1-10. — Schrift 285.

Extrakt frei Sent.

Carl Völkel aus Langenbicklau
Breslau, Friedrich-Straße 51.

! Neu eröffnet !
31/32 Schmiedebrücke 31/32 11539

Delikatess-Nussbutter
(Pflanzenbutter-Margarine) à Pfund 90 Pfg.



**Phönix-
Nähmaschinen**
für häusliche und gewerbliche
Zwecke, sowie alle Arten
Spezial-Maschinen
für Ansee-Lieferanten empfohlen [11429]

Jul. Dressler & Co.
Fernruf 7961. Ring 6.

Wir liefern nur beste deutsche Fabrikate.
Spezial-Workstatt für alle Systeme.

Das Recht während des Krieges

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. April.

Ostern!

In Sonne badet sich das Feld, Die Knospen springen Und die Äste weh'n So mit d, Und alles atmet frohes Auserstehn.

Und unsere Sehnsucht wird so stark und bang Und treibt uns Aus den dumpfen Kellerräumen, In Glanz und Duft Zu wandeln und zu träumen

Und eine Frage regt sich in den Herzen So mächtig groß: Sind wir nicht Kinder einer Mutter Erde, Scheint uns nicht allen eine Frühlingssonne?

Die zweite Ausgabe der Brotmarken.

Der Magistrat bittet die Ehrenbeamten, die ihm bei Verteilung der ersten Brotmarkenbesitz hilfreiche Hand geleistet haben, weiter um ihre ehrenamtliche Mithilfe für die nächste Brotmarkenausgabe.

Größerer Verbrauch des Weizenmehles gestattet.

Da sich die Verhältnisse der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen durch den vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot verschoben haben, ist damit in den letzten Monaten vor der Ernte nicht überwiegend Weizenmehl vorhanden ist, behördlich ein erhöhter Verbrauch des Weizenmehles für Backware angeordnet worden.

Ein Schoppen Bier 20 Pfg.!

Jahzehnte hindurch hat der Schoppen Lagerbier in Breslau 15 Pfg. gekostet; der Krieg ändert das ebenfalls mit einem Schlage: der Schoppen kostet von heute an 20 Pfg.

Aus aller Welt.

„Sprecht mir nie vom trisch-frühligen Krieg.“

Vor einigen Wochen wurde vom Großen Hauptquartier berichtet, daß englische Flieger auf ein Lazarett in der Nähe von Ypern Bomben geworfen hätten.

Wir haben so viel Schreckliches, Herzzerrendes erlebt, daß man meint, man könne wohl nie wieder fröhlich sein, geschweige denn lachen. Wir waren in einem Lazarett; ein zwei Meter großes Kreuz war auf das Dach des großen Steingebäudes gemalt.

Niederlandsfreude.

Nicht weniger als 24 Personen hatten sich in einer Sitzung der Strafkammer in Etalip zu verantworten. Durchgehend handelt es sich um holländische Weiber, die sich wegen Verfüllung von Briefen um zu verurteilen hatten.

und seit dem Jahre 1909, das uns ja so viele Steuern bescherte, haben wir noch Keinerer Gläser.

Ziefer herunter ging es nicht. Als jetzt die Regierung die Bierbrauerei auf 60 Prozent einschränkte, die Gerste beschnitten und die Preise dafür täglich mehr gesteigert wurden, da beschloßen die Brauereien zuerst, den Preis für 100 Liter um 2 Mark zu erhöhen, kindigten aber gleichzeitig an, sie müßten demnächst den Preis noch weiter erhöhen.

Die Brauereien und Gastwirte erwarten von allen Biertrinkern, daß sie den Druck der Verhältnisse berücksichtigen und die höheren Ausschankpreise als berechtigt anerkennen. Wenn die Biertrinker diese Erwartung erfüllen sollen — ohne ganz erheblichen Minderverbrauch wird es nicht abgehen —, dann muß aber auch die Forderung ausgesprochen werden, daß die Erhöhung sofort nach dem Wegfall ihrer Ursachen wieder rückgängig gemacht wird.

An die Arbeiter-Ältern!

Unter dem Eindruck des Weltkrieges werden in diesen Tagen manche Ältern, oft auch nur die Mütter allein, ihre Söhne und Töchter mit schwerem Herzen in das neue Leben einführen, das nach der Schulentlassung beginnt.

Am diese Not der Jugend zu bekämpfen, erwacht den Ältern die Pflicht, die jetzt während des Krieges doppelt groß ist, sich des jungen Nachwuchses besonders anzunehmen, und ihm die Möglichkeit zu geben, die wenigen Mußstunden der Woche und am Sonntag in edler Beschäftigung zu verbringen.

Während der kommenden schärferen Jahreszeit wird jedem jungen Arbeiter, jeder jugendlichen Arbeiterin Gelegenheit gegeben, sich an den Ausflügen und Wanderungen in die Umgebung zu beteiligen.

Die Bestrebungen der Arbeiterkassen, für ihre Jugend etwas Gutes zu schaffen, sollen durch diese Zeilen wieder in Erinnerung gebracht werden.

Straßentämpfe in Mailand.

Hundert Verwundete.

Am letzten März fand in Mailand eine große Interventionalistendemonstration zu Ehren Garibaldis statt. Gleichzeitig versammelten sich die Neutralisten, die sich der „Vossischen Zeitung“ zufolge mit Stöcken versehen hatten.

Minderwertige Liebesgaben.

Aus Königsberg wird uns berichtet: Die Allensteiner Polizei entnahm aus Geschäften Proben von Kaffee-, Punsch- und Kakawürfeln, Milch- und Tee-tabletten, sowie Rum und Kognak in Zuben, die als Liebesgaben für die im Felde stehenden Krieger gekauft wurden.

Pockenepidemie und Getreidemangel in Rußland.

„Riesig“ meldet aus Charlaw: Hier wütet eine große Pockenepidemie. Es ist die Ironie der Dinge, daß der Minister des Innern die Gouverneure veranlaßt hat, energische Maßnahmen zu ergreifen, um die Bevölkerung zu veranlassen, verbotenes Getreide zu verkaufen.

Schiffenfälle.

„Morning Post“ meldet: Der französische Dampfer „Mabeteine“ nach Evingen unterwegs, ist bei der Einfahrt

die Aufforderung, ihre Söhne und Töchter auf das Arbeitjugendheim hinzuweisen und ihnen den Besuch des Heims aus Herz zu legen.

Auskünfte über Fragen des Jugendschutzes und der Jugendbewegung werden erteilt im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, II, Zimmer 69.

Die Verkaufsstunden an den Osterfeiertagen.

Durch Verfügung der Kommandantur sind für den Sonntag am ersten Osterfeiertage folgende Ausnahmen zugelassen:

- 1. Der Handel mit Back- und Konditorenwaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorstoßartikeln und mit Milch darf von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, jedoch ausschließlich der Gottesdienststunden von 9 bis 11 Uhr vormittags, sowie der stehenden und ambulanten Milchhandels außerdem noch von 5 bis 7 Uhr nachmittags stattfinden.

Pakete an die Gefangenen.

Von der Deutschen Friedensgesellschaft wird uns geschrieben: Die französische Friedensgesellschaft, die sich an der Kontrolle der Kriegsgefangenenlager in Frankreich beteiligt, bittet deutsche Zeitungen um den Hinweis, daß eine große Anzahl Pakete durch sehr schlechtem Zustande ankommt.

Vorräte von Verbandstoffen sind zu melden.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps macht bekannt, laut Bundesratsverordnung vom 2. Februar müssen gewisse Vorräte von Verbandstoffen gemeldet werden die am 7. April 1915 vorhanden sind.

Die Betriebskrankenkasse von Casar Wollheim.

Werst und Weberei in Cosel hat einen günstigen Jahresabschluss. Ein 1913 aufgenommenes Darlehen konnte zurückgezahlt werden, der Reservefonds wurde erhöht und noch ein Ueberschuß erreicht.

Der Bürgermeister von Uetersen verhaftet. Altonaer Meldung zufolge wurde der Bürgermeister Mann in Uetersen wegen des Verdachtes der Unterschlagung auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Altona in Haft genommen und dem Landgerichtsgefängnis Altona zugeführt.

Der Fieberstich im Felde. Der Fieber- und Bergelohn im Felde ist laut Bekanntmachung im Armeeverordnungsblatt, neu festgelegt worden. Für portiertes Weinst, Aluminium, Kupfer, Zinn gibt es 50 Pf. für jedes Kilogramm.

Der Fieberstich im Felde. Der Fieber- und Bergelohn im Felde ist laut Bekanntmachung im Armeeverordnungsblatt, neu festgelegt worden. Für portiertes Weinst, Aluminium, Kupfer, Zinn gibt es 50 Pf. für jedes Kilogramm.

Communiste in Amerika. Die Industrie leidet augenblicklich an Unruhen. Deshalb ist eine Erhöhung der Steuern, die in Amerika gemacht wurde. Es handelt sich um einen Vorstoß, bei dem der sogenannte Protektor nicht mehr ausreicht.

Wärmen im Anhangskanal ist am Kar Freitag der Schiffer Richard S. u. s. v. Der 55-jährige Mann stand am Steuer seines Schiffes und wurde beim Durchschneiden des Rahmes von der Steuerlange so heftig zur Seite geschlagen, daß er über Bord und in den Kanal stürzte. Es war nicht möglich, ihn zu retten. Die Leiche wurde ins Schauspielhaus geschafft.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.
(Mitteilungen aus dem Direktionsbureau.)
Musikfestlichkeit. Die Sänger-Vereinigung „Namenlos“ (Mittelschicht des Arbeiter-Sängerbundes) veranstaltet am ersten Osterfesttage im „Vergeltel“ auf der Kleinschmiedstraße ein Wohlthätigkeitskonzert. Es sind bewährte Künstler, die außer dem „Namenlos“ das Konzert bereichern und genussreich machen. Wie können deshalb den Besuch nur warm empfehlen. Der billige Eintrittspreis von 30 und 40 Pfg. ermöglicht es auch jedem, das gute Konzert zu besuchen.

Stadttheater. Heute Sonnabend 6 Uhr: „Parisiſt“. Sonntag 7 Uhr: „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Montag 7 1/2 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Dienstag 7 1/2 Uhr: „Königskinder“. Donnerstag: „Tiefstand“. Freitag erstes Gastspiel Leo Siegal: „Die Fäbri“.

Lobtheater. Sonnabend 7 Uhr geht Goethes „Faust“, 1. Teil, zum zweiten und letzten Male in Szene. Sonntag nachmittags wird zu kleinen Preisen „Jettchen Geber“ gegeben. Abends wird zum ersten Male „Wiedererweir“ aufgeführt, das Montag abend wiederholt wird. Montag nachmittags zu kleinen Preisen „Husarenlieber“. Dienstag abend „Die Verführung des Flebto zu Genua“.

Thalia-Theater. Sonnabend wird „Blau und Gelb“ gegeben. Sonntag nachmittags gelangt zu ganz kleinen Preisen „Sodoms Ende“ zur Aufführung. Abends wird „Mein Leopold“ neu insubliert zum ersten Male gegeben. Montag nachmittags geht „Stein unter Steinen“ in Szene. Abends wird „Mein Leopold“ wiederholt. Dienstag wird „Benjion Schüller“ gegeben.

Schauspielhaus. Heute Sonnabend findet das letzte Gesamtgastspiel des Kgl. Hoftheaters zu Dresden statt. Zur Aufführung gelangt, „Ostern“, drei Akte von August Strindberg. Szenische Leitung: Oberregisseur Ernst Leminger. Vor den einzelnen Akten werden Stellen aus „Sieben Worte des Erlösers“ von Hayden gespielt. Vor dem ersten Akte: Interaktion: Raetio von Abadio; vor dem zweiten Akte: Largo Nr. 1: Vater, dimittit illis; vor dem dritten Akte: Nr. 5: Abadio. Musikalische Leitung: Kapellmeister Weiner.

Operntheater. Heute Sonntag nachmittags „Extrablätter!“, abends „Rund um die Liebe“. Oster-Montag nachmittags „Die Förster-Christi“, abends und die folgenden Tage „Rund um die Liebe“.

Liedlich-Theater. „Die Schöne vom Strand“, Operette in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kabeberg, Musik von Viktor Holländer, wird am Ostermontag zum ersten Male aufgeführt. Diese Operette erlebte kürzlich im Berliner Residenztheater die 50. Aufführung, und ist auch in anderen Geschädten mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden.

Historien-Theater. Heute zum zweiten Male „Der heilige Krieg“ mit Hartenstein, außerdem die Spezialitäten und das Mimodrama „Das Opfer eines Spions“. In den Osterfesttagen gelangt die Hartenstein'sche Schlagschiff „Gottlieb geht bummeln“ zur Aufführung. Am 1. und 2. Feiertag finden Nachmittagsvorstellungen statt. Zur Aufführung gelangt „Der heilige Krieg“ und der Spezialitäten-Spielplan.

Operntheater. Dir. G. Krsnik. Am 1. u. 2. Feiertag je zwei Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 7 Uhr. In beiden Vorstellungen das brillante, vollständig neue Szenario-Programm, u. a. Emma Grävenitz, Soubrette, Solla und Lyda, Antiphen, 3 Kalam, Ortrio, D. Verg. Humorist, Kapell-Gruppe (8 Personen), Kutschke, der Ucomische, usw. Im Tunnel Wiener Samenochester.

Waldtheater. Am 1. und 2. Feiertag patriotisches Doppelporzert. Anfang 4 Uhr.

Eine aktuelle Attraktion ersten Ranges bringen die Kammer-Schauspieler in der heiligen Kriegsmoche: Kapitänleutnant Mehbigen fährt mit seiner braven Mannschaft auf seinem „U-Boot“ zu neuen Taten aus; er gibt seinen Offizieren die letzten Befehle vor einem Angriff usw. Ferner das hochdramatische Kriegsschauspiel „O du mein Oesterreich“ oder „Die Gelbin der Karpaten“, nach einer wahren Begebenheit vom östlichen Kriegsschauplatz, drei Akte; außerdem „Perzengold“, modernes dreitägiges Schauspiel mit Klara Blättl.

Palast-Theater. Der Feiertags-Spielplan bietet auch diesmal wieder etwas ganz Hervorragendes. Das Detektiv-Drama „Die Millionen-Mine“ hält durch seine ausregenden Sensationen von Anfang bis Ende in Spannung. Dafür, daß wir das Lachen in diesen ernsten Tagen nicht ganz verlieren, sorgt die lustige Fortsetzung der „Mobilmachungs in der Küche“, in der die urkomische Anna Müller-Einle mit ihrem Kamerad Franz Schmelzer wohl auch den größten Griesgram zum Lachen bringen muß. Die neuesten Kriegsberichte aus dem Osten und Orient vervollständigen das lebenswerte Programm.

Waldtheater. Am 1. und 2. Feiertag patriotisches Doppelporzert. Anfang 4 Uhr.

Waldtheater. Am 1. und 2. Feiertag patriotisches Doppelporzert. Anfang 4 Uhr.

Die Feldpost.

Aus dem Großen Hauptquartier schreibt man über die Feldpost: Der heilige Krieg erstreckt sich auf eine Milliarde Menschen ihrer Gesundheit, ihrer gewohnten friedlichen Beschäftigung, nennt sie von den Gewandten und Fremden. Unser Volkswesen dient nicht der Durchführung einer Interessenpolitik. Es sieht für die deutsche Heimat. Was sie uns ist, das würde niemanden verletzen, es ist nur zu ihrer Verteidigung notwendig. In ihr und zu den Leiden haben wir nicht nach hartem Kampf die Schwachen der verletzten Kräfte. Dieser Krieg wird uns geben die Gelegenheit, die Größe der Heldentaten zu sehen. Hier werden wir sein, ist die große und schon Aufgabe der Feldpost.

Alle im Heimatlande aufgegebenen Feldpostbriefe gehen von den örtlichen Postämtern an besondere eingerichtete Briefsammelstellen, von denen angeblich 25 bestehen. In den Briefsammlern können alltäglich 8000000 Feldpostsendungen zusammen, bei hier nach den einzelnen Formationen von Meer und Flotte sortiert und formationsweise in besondere Postbeutel verpackt werden müssen. So ist etwa 11000 verschiedene Formationen gibt, so ist die beim Sortieren zu leistende Arbeit recht erheblich. Die Sortierer und Controllanten lernen da nicht nur Linie von Befehle und Kontext, sondern auch die Eigenschaften der Briefe, sondern müssen sich auch mit Formationen befassen, die oft die allerwichtigsten Namen tragen. Neben einer Kriegsbeute-Konmission gibt es eine „Antagonische Aushar“, einen „Kartierten Briefenbezug“, und eine „Autogene Ausgabe“ und „Lauterholung“. Neben einem „Landwehr-Brigade-Ersatz-Battalion Nr. 2 des Landwehr-Ersatz-Regiments 9“ findet sich eine „E. planmäßige Reserve-Infanterie-Regiments-Station des 9. B. d. k. l. Infanterie-Regiments 9“. Das nun gar die zahllosen jüdischen Adressen! Erst aller bei den heimlichen Postämtern angeordneten Maße gelangen Postsendungen zu den Postämtern des Feldes, mit denen zunächst nichts anfangen ist. Man hat deshalb zu deren Bearbeitung einen in Heimatsland eine besondere Feldpoststelle eingerichtet, bei der etwa 40 besonders angelegte Poststellen zur „Heimat“ der „Heimat“ Briefe läßt sich.

Alle im Heimatlande aufgegebenen Feldpostbriefe gehen von den örtlichen Postämtern an besondere eingerichtete Briefsammelstellen, von denen angeblich 25 bestehen. In den Briefsammlern können alltäglich 8000000 Feldpostsendungen zusammen, bei hier nach den einzelnen Formationen von Meer und Flotte sortiert und formationsweise in besondere Postbeutel verpackt werden müssen. So ist etwa 11000 verschiedene Formationen gibt, so ist die beim Sortieren zu leistende Arbeit recht erheblich. Die Sortierer und Controllanten lernen da nicht nur Linie von Befehle und Kontext, sondern auch die Eigenschaften der Briefe, sondern müssen sich auch mit Formationen befassen, die oft die allerwichtigsten Namen tragen. Neben einer Kriegsbeute-Konmission gibt es eine „Antagonische Aushar“, einen „Kartierten Briefenbezug“, und eine „Autogene Ausgabe“ und „Lauterholung“. Neben einem „Landwehr-Brigade-Ersatz-Battalion Nr. 2 des Landwehr-Ersatz-Regiments 9“ findet sich eine „E. planmäßige Reserve-Infanterie-Regiments-Station des 9. B. d. k. l. Infanterie-Regiments 9“. Das nun gar die zahllosen jüdischen Adressen! Erst aller bei den heimlichen Postämtern angeordneten Maße gelangen Postsendungen zu den Postämtern des Feldes, mit denen zunächst nichts anfangen ist. Man hat deshalb zu deren Bearbeitung einen in Heimatsland eine besondere Feldpoststelle eingerichtet, bei der etwa 40 besonders angelegte Poststellen zur „Heimat“ der „Heimat“ Briefe läßt sich.

Zentral-Theater. Ein prächtiges Osterprogramm bringen die T. L. Nachtspiele. In erster Stelle steht die dramatische Schauspiel in drei Aufzügen: „Das achte Gebot“, in welchem Rudolf Schildkraut und Hannu Weitz die führenden Rollen haben und denselben Gelegenheit gegeben wurde, ihr Können nach jeder Richtung hin zu erproben. Das Werk hinterläßt einen gewaltigen Eindruck auf die Zuschauer. Paul Weidemann hat in einer humorvollen Laubstummgeschichte in 3 Akten „Lobd“ die Hauptrolle und wirkt wie stets durch seinen unübertroffenen Humor. Ganz besonderes Interesse verdient die Aktualität „Kapitänleutnant von Weddingen geht mit seinem U-Boot zu neuen Taten aus“. Reizend und neu ist „Meisters Vagen-Wochenchronik“, welche eine humoristisch-vollständige Skizze des englischen Telegraphen-Bureaus darstellt. Alles in allem ein abwechslungsreicher, sehr wertvoller Theaterplan.

Erweitert. Ein großartiges Feiertagsprogramm ist für den ersten und zweiten Feiertag aufgestellt. Neben reichlichem Humor kommt nachmittags und abend die neueste Filmproduktion „Das deutsche Volklied“ im Film zur Vorführung. Ebenso der amüsante Charakter „Max in den Alpen“. Dazu treten abends zwei Dramen, das sensationelle Drama „Der Diamantmacher“ und das wunderbar inszenierte Zirkusdrama „Der Zirkusdieb“, einer der beliebtesten Dreumann-Larven-Films. Ein gewiss welcher Kinoabend ist daher jedem Besucher geschickt.

Hörbuch-Wettbewerb. 1. und 2. Osterfesttag von 4 1/2 bis 10 1/2 Uhr im aufgegebenen Zirkus: Große Gala-Dauer-Vorstellung. 4 1/2 Uhr (Kinder haben auch allein Zutritt und zahlen auf allen Plätzen 20 Pfg.) Zum ersten Male in Dresden: Mensch und Raubtier, drei Akte, Oberst Buffalo Jones, Assistenten und die wildesten Raubtiere — wie Löwen, Leoparden, Rhinocerosse, Hyänen u. in der Wildnis — lebend — zu fangen. Außerdem: Nero, Drama, 2 Akte. Das Glück, Märchen. Schätze des Meeres, 2 Akte. Kriegsbericht, Ab 6 1/2 Uhr, nur für Erwachsene: Gen darm Müllers, 8 Akte. Erschütterndes Drama einer Dramantochter, welche von ihrem eigenen Vater ins Juchtschloß abgeführt wird. 7 1/2 Uhr: Die Ehecheidung, Lustspiel in drei Akten mit Wanda Treumann und Wiggo Larsen. 8 1/2 Uhr: Das gewaltigste Drama aller Zeiten „Der Herr des Todes“, fünf Akte. Seltene war das Dauerprogramm so vorzüglich erstklassig zusammengestellt wie das phänomenale Osterprogramm. Eintritt für das ganze Programm von 4 1/2 bis 10 1/2 Uhr 20 Pfg. und höher.

Bermischtes.

Soziale Erziehung durch den Krieg.

Vor Ausbruch des Krieges erließ der Württembergische Goethebund in Gemeinschaft mit dem Württembergischen Ingenieurberein ein Preisauschreiben über die Milderung der Klaffen-gegenstände. Der Krieg löste das Unternehmen, dem man übrigens ohnehin nur recht skeptisch gegenüberstand: wels man doch, wieviel bei solcher Sammlung papierener Weisheit — nicht herauskommt. Gelegentlich eines Vortrages, den jetzt der gelistete Vater dieser Rundfrage Professor von Bach, über deren bisherige Eingänge gehalten hat, gedachte er auch der sozialen Erziehungskraft des gegenwärtigen Krieges; und dabei kam einiges recht Bemerkenswerte heraus.

Wie — so äußerte der Redner — die allgemeine Wehrpflicht im Frieden ein Weisheitsdoktor für die Nation ist, indem sie auf Erhaltung und Steigerung der körperlichen Leistungs- und Widerstandsfähigkeit hinwirkt und im Zusammenhange damit die Entwidlung der für das Leben wichtigen Charaktereigenschaften fördert, so ist der Krieg, ein auf das Ganze und den Einzelnen umfassend und tief wirkender Erzieher. An den im Felde Erhebenden vorzuehrt sich die Erziehung durch den Krieg in der Hauptsache von selbst, soweit sie überhaupt erziehbar sind; sobald Gelegenheit und soviel Veranlassung zum Nachdenken über sich selbst sowie über alles Menschliche — und zwar zum tiefen, nicht beschränkten Nachdenken — findet der Mensch kann wie im Kriege. Die Teilnahme an einem längeren Feldzuge reißt den in seinem Kern gefunden Mann körperlich und geistig — Dagegen müssen diejenigen, welche dabei geblieben sind, sich Mühe geben, die Erziehungslehren des Krieges auf sich wirken zu lassen. In diesen Lehren gehört in erster Linie die Tatsache, daß unsere Arbeiterbevölkerung einen vaterländischen Geist bekundet hat, den unsere Feinde und auch viele im Reiche nicht erwarten haben. Von den Folgerungen, die daraus zu ziehen sind, will ich heute nur eine anführen: die Opferwilligkeit mit der der einfache Mann den eigenen Herd, Frau und Kinder verlassen hat, bereit, Gesundheit und Leben für die Allgemeinheit hinzugeben, verlangt von den Besitzenden und den höheren Schichten unseres Volkes eine Opferwilligkeit nach den verschiedenen Richtungen hin — also nicht bloß nach der Seite des Geldgebens — die wenigstens hinter derjenigen zurückbleiben darf, die unsere Arbeiterbevölkerung an den Tag gelegt hat. Ich sage ausdrücklich Opferwilligkeit und meine damit nicht bloß Wohlthätigkeit; es müssen vielmehr Opfer gebracht werden an

Geld und Gut, sowie in Bezug auf die bisherigen Anschauungen und Gewohnheiten, wo das notwendig erscheint.

Die Bienen als Bundesgenossen.

Während unsere Feinde alle möglichen Hilfstruppen aus den fernsten Weltgegenden gegen uns mobil gemacht haben, genügt uns das, die von der Natur gegebenen Hilfsmittel mit erfindlichem Geiste auszunutzen, und wir scheinen das nicht über zu vergessen. So ist, nach der „Frankf. Zig.“, ein englischer Bericht aus Ostafrika, der nach Ägypten gelangt und von Cairo aus der „Times“ übermittelt wird, voll uneingeschränkter Lobes über die besondere Geschäftlichkeit der Deutschen im Buschgeschicht. Ja, nach dieser Meldung haben unsere Schutztruppen sogar die Bienen gegen die Engländer mobil gemacht. Die Deutschen verborgen unter dem Sand und im Dickicht Sellen, die über alle Maße gezogen sind, und wenn unsere Soldaten dann daran stoßen, dann fallen dadurch Fahnen herunter, die auf den Bäumen befestigt sind. Auf diese Weise werden unsere Linien genau bezeichnet, und das Gerabfallen der Fahnen ist das Zeichen für ein heftiges Feuer der Schärfschützen und Maschinengewehre, die auf den Bäumen oder im Gebüsch versteckt sind. Doch eine andere sinnreiche Methode wurde von dem Feind mit großem Erfolg angewandt. Schwärme wilder Bienen, die durch Rauch leitweise betäubt waren, wurden in das Dickicht auf jeder Seite der engen Wege gebracht, durch die unsere Truppen kommen mußten, und zwar stets einige Stunden, bevor der Angriff begann. Träfte oder Sellen, die in der selben Art wie bei den Fahnen verborgen wurden, hoben die Dedeel von den Bienenüberben, in denen die Schwärme sich befanden, und die Schwärme der wilden Bienen, die sich von ihrer zeitweiligen Betäubung erholt hatten, waren nun gegen unsere armen Soldaten losgelassen. Der Misserfolg bei verschiedenen Angriffen ist der zurechenbare Wirkung dieser Bienenheere zuzuschreiben, die nicht minder schrecklich waren, als die deutschen Gewehre und Maschinengewehre. Viele Soldaten wurden im Gesicht oder an den Händen entsetzlich zerstört, sodass sie zeitweise nichts sehen oder die Waffen nicht mehr halten konnten. Einem einzigen Mann des North Lancashire-Regiments wurden über 100 Stacheln herausgezogen.

Uebrigens wird das letzte Mittel den Feiern unseres letzten Romans „Der Werwolf“ von Böns, als Kampfmittel im dreißigjährigen Kriege bekannt geworden sein. In der Erzählung stehen die belagerten Bauern die Bienen auf die flüchtenden Söldner los.

Eckstein's

No 5

Trustfrei

beste 2 1/2 Pfg. Zigarette

A. MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

! Das Geheimnis !

der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauch von 9144

Minlos'schem Waschpulver

feuer ausgesetzt. Mancher brave Feldpostbeamte hat schon dessen Wirkung an eigenen Leibe erfahren.

Um endlich dem Briefverkehr der Armeangehörigen untereinander Senlle zu tun, und diesen nicht auf den Umweg über die Heimat zu verweisen, findet ein unmittelbarer Austausch zwischen den einzelnen Armeen statt, der täglich eine Drittel-Million Briefe usw. von Meer zu Meer überbringt. Man sieht hieraus, daß der Stellungskrieg den Soldaten schreiblustig gemacht hat. Aber auch in anderer Weise bedenken die Truppen der Vörlagen dabei; gegen 50 Millionen Mark vermittelte die Feldpost monatlich, weist in kleinen Beträgen eingezahlt, nach der Heimat.

Diese gewaltige Arbeit der Feldpost wird von rund 4000 Beamten und Unterbeamten bewältigt, für die es keine festgesetzten Dienststunden, sondern nur einen der militärischen Lage angepassten stündigen Tag- und, wenn nötig, auch Nachtbetrieb gibt. In der Heimat befehlt sich allein bei den Kriegssammelfellen und Postämtern ein Personal von etwa 14000 Köpfen mit dem Sortieren der Feldpost. Zum großen Teil sind es eingestellte Hilfskräfte, da die Post über 70000 Mann zum Waffendienst abgegeben hat.

Im Feldeere würdigt man die hingebende, in der stillen, geleisteten Arbeit der Feldpost in vollem Maße. In die man ihr auch in der Heimat gerecht werden. Es heißt hier, den Ansprüchen entsagen, die im Frieden jeder an die Post zu stellen berechtigt ist, sich jetzt vor vergangenzeiten, das Meier Krieg in Wahrheit ein „Vörlager“ unseres ganzen Volkes ist. Auch seine in der Heimat verbliebenen Mitbürger wollen in ihrer Art am Kriege mit, müssen sich dessen Gehilgen bis zu einem gewissen Grade anpassen. Wie im Felde aber gilt es auch hier, in dieser Zeit heimliche Bedenken und Klagen zurücktreten zu lassen vor der Freude an jeder rechtlichen Arbeit, die unserer großen, heiligen Sache gilt.

Literatur.

„Das die Schärfe war.“ Im Verlage von Julius G. Dainauer, hier, A. Kurlisch ein Maler „Das die Schärfe war.“ von der bekannten hiesigen Konzertlängerin Fr. Gise. Klavier erschienen. Das Stück ist sehr melodisch und vereinigt die Vorteile eines leicht spielbaren Klavierstückes mit denen einer akademischen Komposition. Die Aufgabe, am Schluß den Gedanken des „Liedes“ „Deutschland, Deutschland über alles“ unterzubringen, ist ebenso einfach wie verblüffend gelöst worden. Ein künstlerisch gelungenes Schicksal ist ein weiterer Beleg für die Komposition.

Der Kriegsbrand in Afrika.

Die kriegerischen Operationen Englands und seiner Verbündeten gegen die deutschen Kolonien, die fast gleichzeitig mit dem Beginn der Kämpfe in Europa einsetzten, nehmen ihren Fortgang. Zwar wird das endgültige Schicksal der Kolonien durch den Ausgang des Krieges in Europa bestimmt. Aber England und Frankreich wollen beim Friedensschluß die Kolonien als Pfand in Händen haben, um sie bei der großen Abrechnung als positive Eroberungen in die Waagschale werfen zu können. Gewinnt Deutschland den Krieg, so wird der Siegespreis in erster Linie wohl in der Ausweitung seiner kolonialen Besitzungen bestehen. Professor Meunier scheint den Wünschen des deutschen Bürgertums Ausdruck zu geben, wenn er in seinem bekanntgewordenen Vortrag über Krieg und Volkswirtschaft als Kriegsziel u. a. hinstellt: neben einer guten Brücke nach Ostafrika, die Selbständigkeit der uns befreundeten Gebiete islamitischer Kultur, wo man ihre Unterwerfung neuerdings verübt hat, ein großes zentralafrikanisches Reich.

Wie die Deutschen, so haben natürlich auch die Engländer afrikanische Aufteilungspläne in die Welt gesetzt. Erwähnt sei nur, daß einer der einflussreichsten Kolonialpolitiker Englands, Sir Harry S. Johnston, in der Königl. Geographischen Gesellschaft zu London in einem Vortrage über „Die politische Geographie Afrikas vor und nach dem Kriege“ als feststehend angenommen hat, daß Deutschland nach dem Friedensschluß im Jahre 1916 völlig aus Afrika verdrängt sein werde. Ostafrika wird an Großbritannien fallen, abgesehen von einigen Grenzstrichen, die man an Belgien und Portugal dafür überlassen will, daß sie in ihrem eigenen Kolonialbesitz beschnitten werden. Südwestafrika möchten die Briten ganz allein verschlucken, ebenso von Kamerun den größten und besten Teil (ein-

schließlich Duala), während Frankreich die 1911 in Äquatorialafrika an Deutschland abgetretenen Gebiete zurückhält, dazu große Teile von Süd- und Ost-Kamerun. Togo wird halbiert und der östliche Teil zum französischen Dahomey, der westliche zur englischen Goldküste geschlagen werden. Aber es versteht sich am Rande, daß derartige Verteilungspläne vor der Entscheidung des europäischen Krieges denselben Wert haben, wie die Verteilung des Bärenfelles vor der Erlegung des Bären.

Freilich kann als feststehend gelten, daß am Ende dieses Krieges die Welt, namentlich außerhalb Europas, ganz anders aussehen wird, als vor dem Kriege. Selbst wenn der Dreiverband siegen sollte, so wird sein großes Kolonialreich z. B. in fernen Osten durch das Erwachen der asiatischen Völker, der Eroberungslust der japanischen Militärmacht durch den wahrcheinlichen Aufstieg des chinesischen Reiches usw. gefährdet sein. Man denke an Französisch-Ostindien, mit dem die Japaner nach Europa gelockt werden sollten, von dem die schlaunen Männer in Tokio aber behaupteten, das Land werde ihnen als „reife Frucht“ eines Tages von selbst in den Schoß fallen.

Welche von den kämpfenden Mächtegruppen aber auch siegen wird, mit einem Feind werden es die Kolonialstaaten nach dem Kriege ganz ohne Zweifel zu tun haben: nämlich der Kolonialbevölkerung selbst. Denn wenn Kolonialaufstände größeren Stils im bisherigen Verlaufe des Weltkrieges nicht vorgekommen sind — aus dem ägyptischen Sudan wird von einer angeblich sehr gefährlichen Bewegung der Dervische gegen die englische Herrschaft berichtet —, so bejagt das natürlich nicht, daß sie unmöglich sind. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß noch während dieses Krieges an verschiedenen Stellen Ostiens und Afrikas koloniale

Aufstände ausbrechen werden. Es gärt in fast allen Kolonien, Konfliktstoff ist übergenug aufgehäuft, um Losbruch der Explosion nicht während des Krieges zum Ausbruch, so mit um so größerer Wucht nach dem Kriege, wenn die Großmächte durch die ungeheuren Opfer des Vernichtungskrieges erschöpft sein werden.

Die vom Reichskolonialamt herausgegebenen Berichte über den Krieg in den afrikanischen Schutzgebieten zeigen, wie die Europäer selbst dabei sind, das ehedem unantastbare „Prestige der weißen Haut“ den Eingeborenen gegenüber in den Staub zu ziehen. Seit den blutig genug verlaufenen Kriegen der Engländer gegen die südafrikanischen Burenrepubliken in den Jahren 1899 bis 1902 haben in Afrika einzig und allein Weiße gegen Schwarze gekämpft. Seit den erbitterten Kämpfen der Engländer und Holländer um die Oberherrschaft zur See, die um 1800 auch im Kaplande ausgefochten wurden, sind die Kriege zwischen weißen Nationen nie wieder auf afrikanischen Boden übertragen worden. Die Kolonialstaaten waren sich seither der großen Gefahren wohl bewußt, die ein Hineintragen ihrer Konflikte in die primitive Welt der afrikanischen Eingeborenen heraufbeschwören müßte. Im Artikel 11 der Kongoakte haben die Garantiemächte sich klipp und klar die Verpflichtung auferlegt, ihre Feindseligkeiten auf keinen Fall auf die durch die Akte neutralisierten Gebiete zu erstrecken oder dieselben als Basis für kriegerische Operationen zu benutzen. Zum Gebiet der Kongoakte gehören unter anderem Teile von Kamerun, belandete von Neu-Kamerun, ganz Ostafrika usw., kurz Länder, in denen der Kolonialkrieg am heftigsten tobt. Der Krieg hat aus der völkerrechtlich festgelegten Kongoakte das bekannte „Stück Papier“ gemacht. So wird noch manches zum „Stück Papier“ werden, was bislang als unbestrittenes Vorrecht der weißen Herrscher galt.

Stilles Helventum.

Ganz entsehlige Weiden hat ein Teil der ostpreussischen Bevölkerung während des Krieges durchmachen müssen. Besonders beklagenswert ist das Schicksal vieler Memeler Familien. Ueber das Verhalten der Russen in Memel ist bereits viel veröffentlicht worden. Nach nicht öffentlich bekannt geworden ist, was die Memeler auf ihrer Flucht im harten Winter auf der kurischen Nehrung erduldet haben. Als die Russen in Memel eindrangen, richteten diese nach der Nehrung, um hier mit den kleinen Kindern im Schnee und bei einer Kälte bis zu 15 Grad weitenwege Wege zurückzulegen. Dabei gab es die traurigsten Szenen. Mütter mußten die ganz kleinen Kinder tragen; drei- und vierjährige mußten zu Fuß gehen. Wenn die Familien erhalten waren, ruhten sie im Schnee aus. In dieser Weise mußte ein breiter Meilen weiter Weg bis zum ersten Ort auf der Nehrung, Schwarzort, zurückgelegt werden. Als die Familien hier eintrafen, waren einige kleine Kinder tot gefroren. Am anderen Tage mußten Männer, Frauen und Familien mit Kindern über zehn Jahren den March nach Ribben antreten. Im Schneetreiben mußten die Kerne sechs bis neun Stunden marschieren. Ein Mann wurde irrsinnig. Eine Mutter mit ihren beiden Töchtern stürzten sich in einem Anfall von Erbitterung in die Adern. Glücklicherweise war in Ribben ein Militärarzt, der den Unglücklichen Hilfe bringen konnte. Von Ribben mußten weitere weitenwege Wege zurückgelegt werden. Für die Frauen und Kinder wurden hier Schützen und Führer zur Verfügung gestellt.

Ueber das Helventum vieler ostpreussischer Frauen und Mädchen schreibt das „Ostpreussische Tageblatt“:

Wochenlang haben die Schutzlosen in allen möglichen Verfassungen zugebracht. Auf der kalten Bodenlammer, im Laubenschlage, im finsternen Keller, im Scheunenack, im Schornstein eines abgebrannten Hauses, befüllt mit einem Waschschüssel, ja in den Torpfannen des Bruches. Vellere treue Leute oder auch die Angehörigen führten ihnen vorläufig Nahrung zu, indem die Spuren im Schnee verwischt wurden, damit der Feind das Verdeck nicht fände. Viele Nächte sind Frauen und Mädchen aus den Kirchen geflüchtet, den die Russen des Nachts aus dem Schlaf nicht traten. Dort haben sie, durchnäßt und frierend, die Winternacht durchbracht. Oft sind die Russen gerade gekommen, wenn die Familien ihre Andacht verrichteten. Die Koffen standen eine Weile und hörten zu, dann ertrugen sie es nicht länger und brachten sich still zur Tür hinaus. In einem unserer Dörfer hatte die weibliche Jugend sich geflüchtet, wenn der Feind sie entdecken sollte, das letzte Vatermörder zu beten und sich Wien zu lassen. Manche haben sich an ihre Eltern angelammert und ließen sich nicht fortreiben. Sie schrien, weinten und beteten, man möge sie alle miteinander töten, wenn die bösen Koffen mit gespannter Revolvern und wilden Gebärden auf sie eindrangen. Der fettere Wille siegte. Ein Rest von Scham und Gewissen, auch die Erinnerung an ihre Mütter und Schwestern hat die wilden Söhne der Steppe dann bistroellen entwaffnet, daß sie besänftigt von dannen zogen.“

Unser Sanitätshund.

Wenn sich jemand in diesem großen Kriege neben unseren tapferen Kriegern Vorbeerbewußt, so ist es unserer Sanitätshund und zu seiner treuesten aufopferungswilligen Stütze ist unser treuester Hausgenosse geworden, der Hund. Bei dem schmutzigen, unübersichtlichen Gelände in den krieglichen Wäldern, in den Argonnen usw. haben wir es allein den Sanitätshunden zu danken, daß so viele unserer Tapferen noch in letzter Stunde in Sicherheit und zur ärztlichen Pflege gerettet werden konnten. Im Gefährte und Unterholz usw. in irgend welchen Verstecken, in die sie sich mit letzter Kraft geschleppt haben, einzeln oder in Gruppen gehen mußten. Man werte nur einmal einen Blick in die Berichte der Sanitätshundführer und der Sanitätshundkommandanten. (Wir bringen in diesen Tagen eine Reihe von diesen Auszügen bringen.) Da stellt man, wie in Nacht und jedem Wetter dicht vor der schlafenden Front die Hunde einen

Vermundeten nach dem anderen aufheben. Für sie gibt es keine Ermüdung, kein Hindernis, kein noch so tiefes oder breiter Wassergraben, kein Sumpf, kein Dickicht, kein Gefährliches hemmt ihr sieberhaft rastloses Vorbringen. Ihrer Aufmerksamkeit entgeht nichts: Die Strecke, die ein Sanitätshund durchsucht hat, birgt keinen verlassenen Vermundeten mehr. — Wer sind denn nun diese treuen Tiere, wie werden sie zu dieser aufopferungswilligen Arbeit erzogen? Darüber herrschen die wunderlichsten Vorstellungen. — Der Sanitätshund ist keine Rasse für sich, die sich ganz besonders eignet. Es ist eine ganz bestimmte Klasse, die allein verwendet werden kann, keine andere als die unserer erprobten Polizeihunde. Diese werden vier Rassen entnommen; es sind Dabermann, deutsche Schäferhunde, Arabale Terrier und Rottweiler. Nur ein durchaus appetitlicher, durch systematische, sorgfältigste Arbeit vorbereiteter Polizeihund kann zum Rettungsdienst für unsere Vermundeten im Gelände vor dem Feinde zugelassen werden. — Mit sechs Monaten beginnt seine Erziehung, die zunächst nichts bezweckt, als ihn dahin zu bringen, daß er sich bedingungslos dem Willen seines Herrn fügt. Nach Vollendung seines ersten Jahres, jetzt dann erst die eigentliche Dressur ein, die ihn schrittweise zur vollen Leistung erhebt. Wenn man das Resultat sieht und die Berichte von den Leistungen liest, steht man fast vor einem Rätsel, wie sich das hat erreichen lassen. Es ist leicht gefast und läßt sich am besten mit den Worten des um diese Dressur hochverdienten Direktors Gersbach-Berlin wiedergeben: „Das große Geheimnis der Dressur heißt — Liebe.“ Wir möchten hinzufügen: „und Geduld.“ — Man kann sich ein Bild machen, wenn man in der Klaffigkeit zu nennenden Anlehnung des Genannten nicht weniger als 70 Ausbildungsstufen beschrieben findet, durch die der Hund geführt werden soll, dabei mit keinem Schritt vorwärts, bevor das bisher Erlernte unbedingt ganz zuverlässig verrichtet wird. Uns interessiert vor allem die Nebenstrecke, die den Dienst im Felde sicher stellt, das sogenannte „Revidieren“. Der Hund soll das Rechte oder die Geländestrecke, in die er gebracht wird, in spielerischen Zickzack derartig genau und sorgsam absuchen, daß ihm nicht das Geringste entgeht, so dicht auch die Bodenbedeckung sein mag. Sucht er im Polizeidienst den Feind, den Verbrecher, oder auch ein Opfer, so sucht er im Felde lediglich den Freund, den Vermundeten. Die mit der Sanitätshundkompanie vorgegangenen Führer (möglichst vier) bringen die Hunde vor die ihnen angewiesenen Strecken an der kurzen Leine und lassen sie dann mit leiser Aufforderung los. Nur, wo unmittelbare Nähe des Feindes Gefahr bringen könnte und die Revidieren naturgemäß ganz Klein sind, ist der Hund öfter an die Leine genommen worden. Der Führer folgt dann langsam, in gerader Richtung die Zickzacklinien des Hundelaufs freuzend, unter Umständen auch stehend bleibend, wo es dem Hund gar zu schwer sein würde, ihn schnell genug wieder zu finden. Wenn der Hund auf einen Vermundeten stößt, darf er ihn nicht „verbellern“, wie er es bei dem Verbrecher tun würde, um den Gegner nicht aufmerksam zu machen, sondern er kehrt auf schnellstem Wege zum Führer zurück, um diesen zu „berichten“, d. h. um ihn an der langen Leine zum Vermundeten zu führen. Dann hat das brave Tier wieder einmal sein Bravourstück gemacht, und ist froh und dankbar für das Lob, das ihm der Führer zollt.

Neueste Nachrichten. Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier teilt mit, keine wesentliche Veränderung in den Partisanenfronten und auf den anderen Kriegsschauplätzen. Am 21. März kommandierte ein russischer Kreuzer den Partisankriegs-Monarch an der Küste von Odesa und verließ dort zum letzten Mal, nachdem er daran verbrannt worden war, fehrte er am folgenden Tage zurück und bombardierte durch fünf Stunden die Mündung, auf die es besonders sein Feuer gerichtet hatte und beendete es im Dunkeln. Der Feind verlor die Gruppen in Schall und Rauch, wurde aber infolge des Widerstandes anderer Truppen

abteilungen und der bewaffneten Bevölkerung unter schweren Verlusten verjagt. Darauf zog sich der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste an Menschenleben.

Literatur.

Im Hinterkopf an den Feind lautet der Titel eines überaus fesselnden und belehrenden Aufsatzes über das Leben an Bord dieser gefährlichen deutschen Kriegswaffe. Wir lernen in diesem Aufsatz den Dienst an den Maschinern, den Dienst an den Geschützen, den Dienst an den Torpedobohren kennen, wir erleben die spannenden Augenblicke bei der Torpedierung eines Schiffes. Diesen interessanten Text, durch feine, lehrreiche Bilder unterfüttert, eine treffliche Zusage zu dem erklärenden Wort, finden wir in Wongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, Preis jedes Heftes 20 Bfg.) von dem soeben die neuesten Hefte (20/21) erschienen sind. Im ersten Teil, der eigentlich die Kriegsgeschichte bilden und die die Welt in Schlachten lebenden Kämpfe der an Zahl schwachen deutschen Truppen gegen die unerschrockenen russischen Massen bei Blonow, in der Umgegend von Barichau und Jwanow, in Dneprosk, bei Korzo und bei Kuzno, um nur einige Namen zu nennen, geschildert. Interessante Bilder, Skizzen von Feldzugeitnehmern, Karten geben ein lebendiges Bild von dem gemalten Ringen. Im zweiten Teil ist auf die bedeutungsvollen Artikel „Winterkämpfe im Ober-Gebirge“, „Nächtliche Ereignisse in Flandern“, „Die Schlacht in der Winterkämpfe in Masuren“, „Der Schneehund im Kriege“, „Der Suez-Kanal“ hingewiesen. Die bebilderten farbigen Kunstbeiträge von zwei unserer ersten Militärkünstler dürften wesentlich beitragen, dem Werte viele Freunde zu schaffen.

Die Milchstraße. Von Dr. Fritz Kahn. Mit zahlreichen Abbildungen nach Zeichnungen und Photographien. Oktav. 1914. Geh. 1 Mk., geb. 1,80 Mk. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Frankfurter Verlagshandlung).

Hinter dem schlichten Titel dieses Büchleins verbirgt sich eine geistvolle und mit außerordentlicher Sachkenntnis und feuriger Hingabe geschriebene Entwicklungsgegeschichte des Weltalls. Der Verfasser zeigt uns ausgehend von dem Weltbild, das sich die Gelehrten des Altertums zurecht gelegt hatten, wie sich aus, von Erfindung zu Erfindung fortzuschreiten, das Geheimnis der Sternennwelt immer mehr entschlüsselt hat, wie uns die Forschungen der letzten Jahrhunderte die Weltssysteme in allen Stufen der Entwicklung vom Urnebel bis hinauf zum höchsten Gebilde, der Milchstraße, offenbart haben. Als diese höchstentwickelte Einheit schwebt er dann in sehr anschaulicher Weise die Milchstraße, ihren Bau, Größe, Anordnung der Sterne und Sterngruppen. Zum Schluss setzt er das Gesamtergebnis der Milchstraßenforschung zu einer Hypothese zusammen, in deren Rahmen ein gewaltiges Naturgemäße vom Entwicklungsgang des Milchstraßensystems entworfen wird, und das zugleich unser gesamtes Wissen vom Weltall in eine Formel bringt. Das Buch zeichnet sich durch eine besonders klare und allgemein verständliche Sprache aus. Dabei ist es mit vorzüglichsten Bildern geschmückt, teils nach Zeichnungen, die zum besten und eigenartigsten gehören, was bis jetzt auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Wir möchten dem originellen Büchlein auch außerhalb der Kreise der Kosmos-Leser recht viele Freunde wünschen.

Adolf Glaetzer, Volkstr. 8110
Stadtbekannt billigste Preise.
Riefenausswahl 145
Kinder-Wagen
Kinder-Klappwagen
Einheitsstühle, Rohrstühle
Schilder, Kinderstühle, Krippenwagen
Kinder-Metalbettchen
Telephon 7020
Waffen, Kaffee, etc.
Preislisten nach Auswahllisten gratis. Versand franco.

Beier! Gebrannt bei Herrn Oskar von Beier, 30. Friedrichstraße, Berlin. In allen Buchhandlungen.

Stadt-Theater.
 Sonnabend 6 Uhr: 11744
 „Wachsal“
 Sonntag 7 Uhr:
 „Die Meisterhauer von Nürnberg“
 Montag 7 1/2 Uhr:
 „Die lustigen Weiber von Windsor“
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Königskinder“
 Gastspiele
 Kammeränger
Leo Slezak.
 Freitag, den 9. April:
 „Die Jüdin“
 Montag, den 12. April:
 „Othello“
 Mittwoch, den 14. April:
 „Cannhäuser“
 Vorverkauf täglich von 10—2 Uhr an der Tageskasse.

Lobe-Theater.
 Sonnabend 7 Uhr:
 „Faul“, 1. Teil.
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Zettchen Weber“
 Sonntag 8 Uhr:
 „Biedermeier“
 Montag nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Sulavensieder“
 Dienstag 8 Uhr: 11750
 „Biedermeier“.

Thalia-Theater.
 Sonnabend 8 Uhr:
 „Glantz und Helmat“
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Sodoms Ende“
 Sonntag 8 Uhr: 11756
 „Wien Kropold“
 Montag nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Stein unter Steinen“
 Montag 8 Uhr:
 „Wien Kropold“.

Schauspielhaus
 Operetten-Abend, Tel. 2515.
 Sonnabend 8 Uhr
 Gesamtgastspiel des Kgl. Hoftheaters zu Dresden.
 „Otern“
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Etrablätter“
 Abend 8 Uhr: 11762
 „Rund um die Liebe“
 Montag nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Die Förster-Christi“
 Abend 8 Uhr:
 „Rund um die Liebe“
 Dienstag und täglich:
 „Rund um die Liebe“.

Liebig Theater
 Am 4. und 5. April
 I. und II. Osterspieltag
2 Vorstellungen
 3 1/2 Uhr! 6 Uhr!
 kl. Preise! Einl. 6 Pf.
 In allen Vorstellungen:
Die Schöne
 vom **Strand!**
 Operette in 3 Akten von
 Oscar Blumenthal
 und Gustav Kadelburg.
 Musik von Viktor Holländer.
 Gastspiel 11771
Helene Sallot
 vom Metropoltheater, Berlin
Karl Bachmann
 vom Metropoltheater, Berlin
Anton Franck
 vom Thalia-Theater, Hamburg.

Zeltgarten
 Dr. H. Krastnik.
 I. und II. Osterspieltag:
2 große Vorstellungen
 nachm. 3 1/2 u. ab 7 Uhr
 In beiden Vorstellungen:
Die glücklichsten Spezialitäten
 u. a.
3 Syborg
 Athletische Kunst.
Otto Berg
 Harcourt
Kape-Trappe
 8 Personen.
? Orsario ?
Im Tunnel:
Neue Kapelle

Viktoria-Theater
 Den 1. und 2. Feiertag
2 Vorstellungen 2
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Der heilige Krieg
 Abends 8 Uhr:
Gottlieb geht bummeln
 In allen Vorstellungen:
Hartenstein
 11766 und die
Spezialitäten.

Sie!!! Wohin???
Dominikaner
 Das schönste Feiertags-Vergnügen
 1. und 2. Feiertag:
 Täglich
Zwei große Familien-Vorstellungen.
 3. Feiertag, Anfang 6 Uhr.
 Jeden Tag vollständig neues
 Parade-Programm. 11895
 1. Feiertag, neu:
Die zweite Frau
 Volkstück.
 Schauspieler Bumel als Retter
 sowie glänzende neue Solotelle.
 2. Feiertag wiederum alles neu.
 An den masurischen Seen, Kriegsbild.
 — Das Stelldichein, Burleske.
 Brillante neue Solotelle.
 Anfang 5 und 7 1/2 Uhr, 3. Feiertag.
 Anfang 6 Uhr.
 1. und 2. Feiertag: Frühkonzert
 von 11 bis 1 Uhr.
 Zeitig kommen, guter Platz.

Lichtspiel-Haus
 Ghlauerstr., Ecke Schuhbrücke.
O du mein Gesterreich!
 Großes Schauspiel aus den
 Karpathenkämpfen.
 Nach einer wahren Begebenheit.
3 Akte
Herzensgold
 Großes Sittendrama.
3 Akte
 Sensationeller Kriegsbericht
Kapitän W. Dolgen
 geht mit seinem U-Boot
 zum Angriff vor.
 Montag: 184
Vollständig
neues Programm.

Union-Theater
 Graupenstrasse 6.
 Erstaufführung!
 Das kolossal-Sensationstück:
„Die Millionenmaler.“
 in der überragenden tollkühnen
 Heldenvorgeschichte Ellen Sanders
 und der berühmten Detektiv
 Fred Brown.
 Diese Verbrechen sind enthält
 eine Fülle anregender, sensa-
 tionell-tunzwecker Erzählungen,
 wie sie tollkühner keines Men-
 schen Hirt enthält, u. a.: Das
 Pferd als Fernschreiber u. v. a.
„Romke in Vertreibung.“
 in 3 Akten. 144
 u. das kritische Fe-Programm.
 Rezitation.
 Sitzplatz 20 Pf. Sonntags 35 Pf.

Union-Lichtspiele
 1. u. 2. Osterspieltag
 2—6 Uhr: Jugendvorstellung.
 Kinder haben auch allein Zutritt
 Kriegsbilder. Die Mode ver-
 langt eine breite Krämpfe
 Hosen. Die Generalinspe-
 ktor. Auch nach Rom.
 Natur. Max in den Alpen.
 Humor. Das deutsche Volk-
 sind. Großartigstes Kriegs-
 Film-Konzept in 2 Akten usw.
 Ab 3 Uhr: Einlass ohne Nach-
 zahlung für das Programm.
 Ab 5 Uhr unter anderem:
Grossvaters Traum
 Film-Konzept in 3 Akten.
Der Diamantmacher
 Sensationelles Drama in 3 Akten.
Der Zirkusstrolch
 mit Top-Loss und Top-Tanz.
 Grosses
 Zirkus-Drama in 3 Akten.
Max in den Alpen
 Humoristisch, 1 Akt.
 Krieger-Küche usw. 127

Lichtspiele
 Taubentier-Platz Nr. 15 neben dem
 Residenz-Café
 Direktion: Hugo Pulch.
 Ab heute
DAS 8. GEBOT
 „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider
 Deinen Nächsten.“
 Großes Schauspiel in 3 Aufzügen
 von
Rudolf Strauß und Adolf Lantz.
 In den Hauptrollen:
**Rudolf Schildkraut
 und Hanny Weisse**
 Ferner:
Teddy schippt!
 Entzückendes, zeitgemäßes Lustspiel in 3 Akten
 mit
Paul Heldemann.
 Dazu:
Reuters Lügen-Wochenchronik.
 Humoristisch-politische Glossierung des
 englischen Telegraphen-Beros.
 Neu: Original!
Kapitänleutnant Weddingen
 geht mit seinem „U-Boot“ zu neuen Taten hinaus.

Circus Busch
 I. u. II. Oster-Feiertag
 von 4 1/2 bis 1 1/2 Uhr.
WELTKINO DAUER-PROGRAMM
 4 1/2 Uhr — Zum ersten Male in Breslau:
Mensch und Raubtier
 3 Akte. **Querst Buffalo Jones' Lasso-
 Jazden, um Raubtiere in der
 Wildnis — lebend — zu fangen.**
 Lebendfang von: Eichen, Wildschweine, Hyänen,
 Giraffen, Zebras, Leoparden, Löwen, Rhinoz-tossen etc.
 Ausserdem: Nero, Drama 2 Akte, Da- Glück, Märchen,
 Schätze des Meeres, 2 Akte, u. d. neuen Kriegsberichte.
 Ab 7 1/2 Uhr — Nur für Erwachsene
Gendarm Möbius
 3 Akte. **Erschütternde Tragedie einer Beamten-
 tochter, welche von ihrem eigenen Vater
 ins Zuchthaus abgeführt wird.** 159
 7 1/2 Uhr Lustspiel **Die Ebscheidung**
 in 1. Akt.
 8 1/2 Uhr: Das gewaltigste Drama aller Zeiten:
Der Herr des Todes
 5 Akte. **Der Minor capater — Todesverachtung — Vater u. Sohn
 in Amerika — Die Todeskurve — Herza, d. Herr d. Todes.**
 Eintritt für das ganze
 Programm v. 4 1/2—11 1/2 Uhr. **20 Pfennig** und höher.


Union-Theater
 Graupenstrasse 6.
Spottbillig wegen
8—20% billiger
Stauben-Einrichtg. 295.-
Reif. Sessel 25.-, Tr. Spiegel m. Gl. 35.-, Tisch. Set. 45.-, Tisch. Sofa 35.-
kompl. dte. Einrichtg. 185.-
Stühle, Stühle u. St. 20.-, 2 St. 35.-
Schrank 20.-, Schreibt. 20.-, [11239]
kompl. eichen Schlaf. 290.-
 Katalog gratis. Zeit, gef.
Max Gesel, Bräderstr. 5.
 Von **25 Pfg.** an
 werden diese richte u. modern garniert,
 von **45 Pfg.** an
 reich. Blumen, Taffel, Blumenkränze,
 von **95 Pfg.** an
 Strassen-Verleumdung in weiss u. schwarz
Max Landsberger,
 Breslau 1, [26]
 Alte Graupenstrasse 5,
 3. Haus von Carisplatz.
Bunte Jugend-Bücher
 von **10 bis 18 Pfg.**
 Sie begreifen durch die Expedition

Palmengarten
 Dr. H. Krastnik.
 An allen 3 Feiertagen:
 Patriarchales
Doppel-Konzert
Hansold-Orchester
Tamburica Deloral.
 Anfang 4 Uhr.

Wilhelmsburg Neudorfstrasse 54.
 1. und 2. Feiertag:
Salon-Konzert
 Anfang 4 Uhr. [52]
 Ergebenst F. Hüzel.

Apollo Herdainstrasse 100.
 1. und 2. Osterfeiertag:
Gr. vaterl. Fest-Konzert
 Ausserordentliches Programm!
 Jeder 5. Besucher erhält eine Brotmarkentasche gratis. [51]
 Anfang 4 Uhr.

Bergkeller.
 1. und 2. Oster-Feiertag:
Grosses Fest-Konzert.
 Es labet ergebent ein **Otto Biedermann.**

Kasper's  **Gasthof zum Schwarzen Bär**
 Pöpelwitz, gegenüber Schlachthof
 empfiehlt seine angenehmen Familien-Lokalitäten bei
musikalischer Unterhaltung. Anerkannt guter Kaffee,
 Speisen und Getränke zu kleinen Preisen. 11890
Heinrich Riemay.

Wollin's Fest-Säle, Frankfurterstr. 109/111
 1., 2., 3. Feiertag:
Grosses Fest-Konzert.

L. Hentschel Frankfurterstr. 117/119.
 1. Osterfeiertag:
Grosses patriotisch. Festkonzert.
 2. u. 3. Feiertag: **Gr. Konzert**, sowie jeden Sonntag. Anfang 4 Uhr.

Neuberger Morgenau.
 Den 1. und 2. Feiertag:
Grosses Salon-Konzert.

Palast-Theater
Die Millionen-Mine

 Spannendes Sensationsdrama. **3 Akte.**
 Hauptrollen:
**Hedda Vernon
 Ludwig Traulmann**
 Aussordern ab Sonntag:
Die neue Mobilmachung in der Küche
 mit Anna Müller-Linke und Franz Schmelter.
 [57] Herzliches Lachen ohne Ende. [56]
Die neuesten Kriegsberichte.
 Jeder Besucher vom 1. Platz
 aufwärts erhält eine elegante
Brotmarken-Tasche
 Täglich Jugend-Vorstellung ab 3 Uhr:
Die Kinder des Kapitän Grant!

Przemysl.

Von Hugo Schulz.

Neleapressequartier, den 22. März 1915.

Der Ausfall am Freitag beschaffte der tapferen Besatzung von Przemysl die Ueberzeugung, daß die russische Umfassungslinie festungsartig ausgefaßt und unüberwindlich sei. Die Truppen kämpften heldenhaft, sie bekämpften sich aber bereits damals durch den Mangel an Lebensmitteln in einem Zustand körperlicher Schwäche. Gestern unternahm die Russen einen Angriff auf die Nord- und Ostseite. Er wurde unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Ferner stand bereits der Einschluß zur Uebergabe fest. Während die Russen angriffen, war die Artillerie der Festung außerordentlich tätig. In den Donner der Geschütze mischten sich die Schläge der Sprengung aller bedeutendsten Objekte innerhalb der Festung. Alles, die Forts, die schweren Geschütze, die Magazine und die Munitionslager, wurden in die Luft gesprengt. Heute früh erfolgte die Uebergabe.

Die Kundigen haben mit dem Fall der Festung schon seit einigen Wochen gerechnet. Schon anfangs Januar war eigentlich auf die Stunde genau vorausgesagt, wie lange die vorhandene Proviantmenge noch reichen würde, und man war darauf gefaßt, daß der Besatzung und der noch mehr als 30.000 Seelen zählenden Bevölkerung etwa Mitte Februar die Nahrung ausgehen würde. Durch sparsame Wirtschaften, ausgiebige Verschönerungen und ähnliche Maßnahmen wurde das Kommando den Einbruch der Hungersnot hinausgeschoben. Es hätte vielleicht noch weitere 14 Tage Frist gewonnen, wären nicht außer der Besatzung und Bevölkerung auch noch 1500 Gefangene zu ernähren gewesen. Daß die Festung von Haus aus nicht für längere Zeit besetzt war, erklärt sich daraus, daß die vorhandenen Munitionslager die Artillerie nur auf dreimonatliche Verproviantierung zur Regel machten, weil die in allen Armeen Europas herrschende Auffassung mit einer kurzen Kriegsdauer rechnete. Trotzdem war Przemysl nur auf etwa ein halbes Jahr verproviantiert. Die erste Belagerung währte von Mitte September bis zum 12. Oktober. Danach lag Przemysl fast vier Wochen wieder in der Front unserer Armee, aber unter Verhältnissen, die sich vom Zustande der Belagerung wenig unterschieden. Als Zufallslinie kam nur die vom Süden her in Przemysl einmündende Bahnstrecke in Betracht. Die längst des San nordwärts nach Jaroslau führende Bahnstrecke lag an einigen Punkten unter russischer Feuer. Die südliche Bahnstrecke war gänzlich zerstört, und ihre Wiederherstellung, insbesondere die Fahrplannachbereitung der beiden gesprengten Eisenbahnbrücken, kostete, abgesehen von den technischen Truppen mit Feuerlöschern aus Wert gingen, doch einige Zeit.

Auf den Landstraßen Vorräte hereinzubringen, war unmöglich, denn die Straßen waren infolge der gewaltigen Beanspruchung durch die marschierenden Truppen und Trains in den meisten Fällen in einem Zustand, daß sich selbst die Verpflegungs- und Munitionsmaschinen für die an Przemysl beiderseits in der Front von der San-Mündung bis Laska angelegten Armeen nur langsam bewerkstelligen ließen. So kam es, daß häufig durchmarschierende Truppen in die Lage kamen, bei den Vorräten der Festung, die überdies auch noch die hier zusammenströmenden und auf den Eisenbahntransport herrschenden Schwierigkeiten zu verpflegen halfen, Aufsehen zu machen. Ich war unmittelbar nach dem Einfall der Festung eine Woche in Przemysl und Augenzeuge aller dieser Beschwernisse, unter denen auch die Berichterstatter zu leiden hatten. Solange ich mich in Przemysl befand, war es nicht möglich, auch nur eine Zigarre und Zigarette zu kaufen. In den Geschäftsbetrieben gab es nur überaus dürftige Mahlzeiten. Die Straßen waren voll von durchziehenden Trains, Munitionskolonnen und Kranenwagen, die in den überfüllten Spalten nicht unterkommen konnten und warten mußten, bis eine Kolonnenlücke geschaffen war.

Besonders in den Tagen des heftigen Kampfes um die Magier-Höhen, der schwere Artillerie, und dessen donnerndes Geklöse in der Stadt alle Fenster scheitern ließen, war der Zustrom von Verwundeten, und der sonstige Verpflegung beanspruchte Durchgangsverkehr sehr groß. Erst einige Tage, nachdem ich Przemysl verlassen hatte, gelang es, die Verbindung mit der Außenwelt wieder herzustellen, und in dem Augenblick, da die Wahn wieder in Betrieb gesetzt werden konnte, begann die Ergänzung des Festungsproviantes für den Fall einer zweiten Belagerung. Es hatte noch immer Schwierigkeiten. Mit den zurückgehenden Jüngen mußten Verwundete und Kranke weggeworfen werden, und es war dann immer notwendig, die Magazons erst leinzufristen zu machen. Ueberdies mußte die minder leistungsfähige Gebirgsbahn auch noch einen Teil des Nachschubes für die kämpfende Armee bestreiten, sodas während der zehn Tage, die für die Transporte nach zur Verfügung standen, gerade der Ersatz für die verbrauchte Munition herbeigeführt werden konnte, aber nicht für den Proviant.

Ihre strategische Aufgabe hat die Festung Przemysl voll erfüllt, und zwar schon während der ersten Belagerung. Ihr ursprünglicher Zweck war, die San-Verteidigung zu sichern. Die Lage brachte es aber mit sich, daß die Festung weit über diesen Zweck hinaus

ein Bollwerk

werden mußte, unter dessen Schutz sich unsere nach den September-Schlachten weit über den San zurückgezogenen Armeen in aller Ruhe neuordnen und sich zur Wiederaufnahme des Angriffs vorbereiten konnten. Przemysl zog damals eine ganze russische Armee auf sich, die aus 5 Korps bestand, und deren Oberbefehl dem früheren bulgarischen Diplomaten und General Nablo Dimitrieff übertragen worden war. Die Russen suchten die Festung zuerst unter gewaltiger Munitionsverschwendung mit dem Feuer schwerer Geschütze niederzukämpfen. Sie richteten damit nur geringen Schaden an, die Beton-Eindellungen der modernen Forts, die selbst noch sehr schweren Geschossen gewachsen sind, trugen kaum einige Wunden davon. Als unser neuer Vorstoß sichtbar wurde, entschloß sich Dimitrieff, alles daran zu setzen, um die Festung im Sturm zu nehmen, ehe die Unserigen die San-Linie erreicht hätten. Einer stützenden Artillerie und neuereinstückter, aber doch unvollständigen Beschießung folgte ein Sturmangriff auf die Südostfront, den sogenannten Siedelka-Abchnitt. Obwohl die Russen Schaluppen von Menschen opfernd, brachen alle Angriffe vor den Trahibindernissen, in deren Vorfeld sich die Leichen zu Bergen häuften, völlig zusammen. Einem Bataillon gelang es wohl, durch nachlässigen Ueberfall in das Fort Siedelka einzudringen, es wurde aber im mörderischen Nahkampf von der unter dem Kommando des Oberleutnants Sorhiga stehenden, kaum hundert Mann starken Besatzung wieder hinausgeworfen.

Przemysl hielt sich gegenüber diesem gewaltigen Russensturm als starkes hirnloses Bollwerk bewährt und als die einzige Festung, die in diesem Kriege ersten Angriffen Widerstand leisten konnte. Nach dem ersten deutlichen Vorstoß auf Jaroslau und dem herannahenden Einbruch der Russen, der die Quelle neuer gewaltiger Siege wurde, war es unerlässlich, unsere Armee aus der San-Stellung zurückzunehmen. Der neue Operationsplan machte es nötig, einen beträchtlichen Teil unserer Streitmacht

überaus nach Russisch-Polen zu werfen,

um mit ihr die kühne Aufgabe Sindenburgs nach Norden zu decken. Infolge dessen mußte in Galizien eine engere Verteidigungslinie gewählt werden, und unsere Truppen zogen sich in Stellungen nahe an Kraslaw zurück; ein anderer Teil in eine Stankensstellung südlich der Karpaten. Es war ein kühnes Wag-

nis, Galizien der russischen Dampfwalze fast völlig freizugeben, um den Erfolg im Norden zu sichern — aber es gelang. Die Erfolge im Norden machten es dann möglich, wieder Kräfte überaus nach Westgalizien zu werfen, und der Sieg bei Lemberg gab der russischen Dampfwalze wieder eine gewaltige Drehung nach rückwärts. Przemysl konnte in dem nun folgenden Abschnitt des Feldzuges eine hervortragende Rolle nicht mehr spielen; die Aufgabe der Festung war im wesentlichen erfüllt.

Wie eine Festungslage Przemysl inmitten des brandenden Meeres des schicksalichen Einsatzes und weit hinter der russischen Front. Sie bewachte naturgemäß nur schwache russische Kräfte zu binden. Die Russen begnügten sich, sie

mit einem Kranz von Befestigungen einzugürteln,

und die Besatzung dieser Befestigung brauchte nicht stark zu sein. Die Festung sperrte in der letzten Zeit nicht einmal die wichtigste Bahn, denn die Russen hatten Zeit gehabt, diese Bahnstrecke umzulegen. Direkte Kriegshandlungen für den Einfall von Przemysl hätten unsere Heeresleitung von ihren Zielen weit abgebracht und sie nur auf Feriwege geführt. Die Entscheidung war in den Händen zu suchen, sowohl in Ostpreußen als auch in den Karpaten. Unser Druck auf die linke Flanke der Russen begann am 23. Januar, und er kam den Russen überraschend. Etwas Kriegsglück hätte diesen Vorstoß mit einem Siege krönen können, von dessen Nebenwirkungen eine auch die Befreiung von Przemysl gewesen wäre. Da brach Schwersz Schneewinter herein, das dem weiteren Vordringen ein Ende setzte und den Russen wieder Zeit gab, Verstärkungen heranzujagen. Als der Kampf wieder aufgenommen werden konnte, hatten wir es mit einem überlegenen Gegner zu tun, dessen Gegenangriffe allerdings scheiterten. Wieder gemann wir Raum, und abernals verlangte ein schwerer Rückzug, ein Nachwinter, den Vorstoß. So kam Przemysl in der letzten Zeit für unsere Operationen kaum mehr in Betracht und mußte seinem Schicksal überlassen bleiben — dem Fall durch Lebensmittelmangel.

Bis in die allerletzten Zeit hat, wie die Aufschüsse beweisen, die Besatzung ihren Unverwundbarkeit bewahrt. Sie blieb durch eine Kriegerpost und durch drahtlose Telegraphie mit der Armee in ständiger Verbindung bis zum Schluss.

Przemysl ist keine alte Festung.

Die Anfänge der Befestigungen gehen nur bis auf den Krimkrieg zurück, in dem Oesterreich an der Seite der Westmächte stand. Die erste Anlage, die Klob mit sechsundzwanzig Mörkern, hat sich der Sirenenführung nach nicht wesentlich geändert. Die Hauptzüge der damaligen Befestigungen sind auch heute noch vorhanden. Zum Beispiel ist die Fortgruppe Siedelka aus einem einzigen Fort Siedelka entstanden, das 1854 errichtet wurde. Erst in den 80er Jahren wendete man die San-Befestigung neuen Augenmerk zu, und man entschloß sich, abgesehen von anderen Stücken für Jaroslau auszusparen, Przemysl mit modernen Mitteln auszubauen. Vor allem wurden zum Artilleriewerk eingebaut, dann Ende der 80er Jahre die Hoch- und Niederwallwerke eingesetzt, die ersten für das Fernfeuer, die anderen für das Nahfeuer; 1896 begann eine neue Bauperiode, da inzwischen die Fortanlagen der Forts außerkommen waren. Einige Werke haben bis heute noch das alte Gebräde bewahrt, die meisten aber waren vor Beginn des Krieges ganz modern eingerichtet. Seit Ende der 90er Jahre wurde daran gearbeitet, eine größere Anzahl kleinerer Infanteriestützpunkte zu schaffen, vor Beginn des Krieges aber war in der Hauptsache alles fertig, wenn auch umfangreiche Arbeiten, wie Herrichtung der Infanterielinien, Freilegung des Schußfeldes durch Abräumen von Ortschaften, Parks und Wäldern naturgemäß erst nach Kriegsausbruch berichtet werden konnten.

Kriegsnachrichten.

Sindenburg über den Urheber des Krieges.

Amsterdam, 1. April. Der amerikanische Senator Beveridge, der den Kaiser, Turpi und Sindenburg beschuldigt hat, verantwortlich für den Krieg zu sein, hat heute in der Senatskammer seine Rede gehalten. Er hat erklärt, daß die Schuld am Krieg nicht bei Deutschland liegt, sondern bei England. Er hat gesagt, daß England der Urheber des Krieges ist, weil es die Schuld an dem Krieg auf sich geladen hat.

„Wer ist im Grunde verantwortlich für den Krieg? Das möchte man in Amerika gern wissen“, fragte der Zuhörer. „England!“, pläti der Feldmarschall heraus.

„Warum England?“ „Es war nicht England“, antwortete Sindenburg: „Die englischen Konsulate haben diesen Krieg gemacht, es ist ein englischer Geheiß.“

Frager: „Die meisten Amerikaner glauben, daß Deutschland den Krieg angefangen hat, weil es zuerst den Krieg erklärte.“

Der Feldmarschall: „Deutschland hat nicht an, das hat England.“

Frager: „Wenn England anfing, warum sagen Sie, daß England verantwortlich ist?“

Sindenburg: „Es hätte ihn verhindern können. England hätte nicht angefangen, wenn England kein Krieg hätte. Aber England wollte es; es dachte, daß es mit Frankreichs und Deutschlands Hilfe Deutschland vernichten könne. Wir haben keine Abnötigung gegen Frankreich, noch gegen England. Wir haben viel von den Franzosen. Aber England! Wir hassen England! Es ist der Urheber.“

Die englischen Verluste.

London, 2. April. „Daily Telegraph“ veröffentlicht die letzten Verluste von 21. Februar bis 2. März. Danach haben die Briten auf allen Kriegsschauplätzen 100.000 Mann und 1400 Kanonen an Verlusten erlitten. Die Verluste betragen für die Briten 100.000 Mann und 1400 Kanonen. Die Verluste betragen für die Briten 100.000 Mann und 1400 Kanonen.

London, 1. April. Das Kommando wird der 3. 3. a. 2. Franchet. In einer Rede, die der Erzbischof von Paris am Dienstag in der Kathedrale hielt, hat er die Verantwortung für den Krieg auf England und Frankreich übertragen. Er hat gesagt, daß die Schuld am Krieg nicht bei Deutschland liegt, sondern bei England und Frankreich. Er hat gesagt, daß England und Frankreich der Urheber des Krieges sind, weil sie die Schuld an dem Krieg auf sich geladen haben.

Werbungen für die Fremdenlegion.

Französische Offiziere versuchen es, die in Frankreich internierten deutschen Zivilgefangenen zum Eintritt in die Fremdenlegion zu bewegen. Es wird, wie die bürgerliche Presse meldet, behauptet, daß die erbärmliche Verpflegung, die jämmerliche Unterbringung und die rohe Behandlung gerade den Zweck verfolgen, den kranken Deutschen den Aufenthalt in den Lagern so unattraktiv zu machen, daß sie den Eintritt in die Fremdenlegion noch als das geringere Übel wählen. Es liegen jetzt an zahlreicher Stelle eine Reihe eidlischer Aussagen über die Annehmlichkeiten der Fremdenlegion vor, aus denen leider hervorgeht, daß die Bemühungen der französischen Behörden nicht ganz erfolglos sind. Unter den eidlischen Aussagen hierüber seien folgende mitgeteilt:

Ein deutscher Professor sagt aus: Sowohl in Fort Nikols als auf dem Fionion wurden täglich in erster Linie die Offiziere und Offizierskandidaten, aber auch andere hervorgerufen, und ihnen nahegelegt, in die Fremdenlegion einzutreten; sie sollten, so sagte man, nicht gegen ihre Landesteile verwehrt werden. Man sagte ihnen den Eintritt auch so zu erleichtern, daß man ihnen versprach, sie dürften nach Beendigung des Krieges gleich wieder zurückkehren, und brachten sich nicht auf fünf Jahre zu verpflichten. Mir ist bekannt, daß einige übertraten.

In einer weiteren Aussage heißt es: Im Lager zu Camp d'Arles wurden durch den Lagerkommandanten, Oberleutnant Labadie, im Jahr 1914 ein Schiffsarzt in oder bei Angers, in dessen Zeiten der Kaiser getraut, ob sie sich nicht zum Eintritt in die Fremdenlegion melden wollten. Drei jüngere Männer in den jüngsten Jahren gingen dann auch eines Tages mit weißen Häftlingskleidern auf dem Kopfe — ein Zeichen der Unterwerfung — in den Keller unten, und erzählten, sie gingen zur Fremdenlegion.

Und schließlich wird aus den Konzentrationslagern in Koblenz bei Landau in einer eidlischen Aussage berichtet, daß von den deutschen Gefangenen etwa 50 zum Eintritt in die Fremdenlegion überredet wurden.

Beim Friedensschluß dürfte vielleicht zu erwidern sein, ob nicht die letzten Franzosen, oder Deutschen, Oesterreicher und Ungarn zu jedem Zeitpunkt die während des Krieges in die Fremdenlegion eingetreten sind.

Inhalt der 189. Verlautbarung.

- Generalkommando des X. Armeekorps.
- Landwehr-Regiment Nr. III des XX. Armeekorps.
- Infanterie-Regiment Nr. 41. Reserve-Infanterie-Brigade.
- Garde-Regiment Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

- 82, 83, 85, 91, 94, 111, 150, 201, 204, 205, 206, 209, 212, 213, 217, 219, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 236, 250, 252, 254, 256, 257, 259, 260, 261, 262, 264, 265, 270.

Erst-Infanterie-Regiment Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669,

Das Leben in Paris.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht auf Grund von Mitteilungen eines Schweizer, der bis zum 2. März in Paris weilte, Näheres über die derzeitige Stimmung in der französischen Metropole. In dem Artikel wird u. a. gesagt:

Entgegen vielbreiteter Ansichten ist die Stimmung der Franzosen noch immer sehr zuversichtlich und festes; auch von einem Abflauen der Begeisterung für die Engländer ist durchaus nichts zu spüren. In eine Belagerung glaubt man nicht mehr und alles verfügbare Menschenmaterial ist daher an die Front geschickt. Wäre es im August oder im September möglich gewesen, den deutschen Vorstoß auf Paris auszuführen, dann allerdings hätte dies eine tiefengroße moralische Depression für Frankreich zur Folge gehabt. Es ist in Paris ein offenes Geheimnis, daß trotz des hohen Kriegsbudgets von 1600 Millionen Franken, die das Land alljährlich aufbrachte, im August weder Munition noch Gewehre vorhanden waren. Die Soldaten konnten mit nur je sechs Patronen versehen werden, die großen Geschütze fehlten gänzlich, nur 75 Millimetergeschütze waren da. Nach dem Kriege wird die mangelhafte Kriegsbereitschaft der Franzosen sicher im Lande zu unheilvollen Erörterungen führen, denn schon jetzt werden Stimmen laut, die Kriegsmilitaristen der letzten Jahre müßten erschossen werden! Vorläufig können sich solche Meinungen nicht in die Presse wagen, da strengste Zensur geübt wird. Franzosen hat Regimentschef seine Fehler wieder gutmachen können, da ihm Amerika bereitwillig alles lieferte, was es notwendig brauchte, Munition, Geschütze, Waffen, Pferde usw.

In Paris geht jetzt, bis auf wenige Ausnahmen, alles seinen gewohnten Gang. Selbst die Pariser und Autos fahren wieder. Die Zensur ist noch immer in Paris. Darum wird die Beleuchtung in allen Straßen, mit Ausnahme der großen Boulevards, eingeschränkt. Von Sonnenuntergang an müssen die Fenster verhängt sein. Das Nachtleben hat so ziemlich aufgehört, denn die Cafés und Restaurants, in denen nur Getränke ausgegeben werden, müssen um 8 Uhr geschlossen sein und nur diejenigen, in welchen Speisen verabreicht werden, dürfen bis 1/2 Uhr geöffnet bleiben.

Die furchtbar in der Presse geübt wird, und wie man dort keine Mittel, keine Lüge scheut, um den Haß des Volkes gegen die Deutschen systematisch aufzustacheln, davon hat man zuerhalten Frankreichs keine Ahnung. Darum kann man sich kaum wundern, daß das Volk sich dann zu Erzfesseln gegen deutsche Gefangene und Verwundete hinsetzen läßt; wird ihm doch sein Feind täglich von den unglaublichsten Greueln seiner Feinde berichtet.

Als Weihnachten waren die Terrassen vor den Cafés besetzt worden und die Boulevards dieser Stadt besetzt, machten einen toten, verlassenen Eindruck, waren doch mit diesen Terrassen all die vielen Musikpfeifen verflochten, die dem Publikum bisher soviel Unterhaltung boten. Diese Anordnung wurde schon darum getroffen, weil bei den anfänglichen Massendemonstrationen viele der Glaswände, sowie Tische und Stühle der Terrassen demoliert worden sind. Jetzt, wo die Pariser Bevölkerung wieder ruhiger geworden ist, ist dies Verbot aufgehoben, und die Boulevards zeigen ihr altgewohntes Bild. Man merkt ja im ganzen am Tage verhältnismäßig wenig vom Kriege, da die Pariser, von Cicero's Weisheit erfüllt, den Ernst der Lage nicht erfassen. Wie sollte ihnen auch bangen? Freund etwas Unglückliches kommt niemals in ihre Presse, und täglich lesen sie die wildesten Gerüchte über Deutschland, das nicht nur einer Hungersnot leidet, dessen Kriegskost mit Sägespänen gemischt wird, wodurch die arme Bevölkerung zu einer Revolution getrieben wird usw.

Politische Uebersicht.

Freiheit Europas! — Selbstbestimmungsrecht der Völker!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht zu Bismarck's hundertstem Geburtstag einen offiziellen Festartikel, der folgendermaßen schließt:

Wir, die Enkelkinder des Mannes, der an der Seite seines Königs die deutsche Frage gelöst und dem zerrissenen Lande Frieden und Einheit gegeben hat, haben die Aufgabe geerbt, dieses Deutschen Reiches Stellung in der Mitte Europas zu stärken und durch solche Stärkung die europäische Frage im Sinne des dauernden Friedens und der sichersten Freiheit und Selbstbestimmung seiner Völker zu lösen.

Mögen die Minister der uns feindlichen Staaten, in grenzenloser Anerkennung deutschen Weisens, zu beweisen versuchen, daß ein deutscher Sieg die Unterdrückung und Vernichtung der großen wie kleinen Staaten bedeute; wir, deren Reich nicht aufgebaut ist auf der Knechtung und Verewaltigung fremder Völker, wissen, daß allem fremden Unwillen zum Trotz wir es sind, die in Wahrheit für Europa und seine Freiheit kämpfen.

Dieser sympathische Ausklang ist nur eine neue Variation eines von Herrn v. Bethmann-Hollweg stets betonten Gedankens. Es wird hier aber noch deutlicher als sonst gesagt: Die Reichsleitung beabsichtigt nicht, den Sieg des deutschen Volkes zur Vernichtung kleiner Staaten auszunutzen.

Ausland.

Die Presse-Zensur in der Schweiz. Der Volksevorstand der Stadt Zürich hat infolge des bundesrätlichen Erlasses vom 27. März d. J. den Straßenverkauf von Zeitungen aus den teilsführenden Staaten vom 1. April 1913 ab verboten. Der Verkauf solcher Zeitungen bleibt auf die Abgabe in geschlossenen Räumen beschränkt. Sie dürfen nicht ausserhalb werden und auch die Vorschriften über den Vertrieb von Karikaturen und Postkarten wurden verschärft. Die einheimischen Zeitungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Parteiversehung für die Kriegführenden unter fortgesetzter Inseandung der anderen Partei die Unterdrückung des Straßenverkaufs nach sich ziehen würde.

Parteiangelegenheiten.

Geselle Dr. Alfred Hoppe ist in den Karpathenkämpfen schwer verwundet worden und schließlich seiner Verwundung erlegen. Hoppe war noch jung an Jahren und berechtigte zu guten Hoffnungen. Er gehörte vor Kriegsausbruch dem Sozialdemokratischen Bureau für Rheinland und Westfalen an, in dem ihm die Leitung der ökonomischen Zentralstelle zur Untersuchung der Verhältnisse im dortigen Industriegebiet übertragen war. Er sollte nur wenige Monate dort wirken.

Gewerkschaftliches.

Der Holzarbeiterverband in der Kriegszeit.

Die Holzarbeiter hatten schon, bevor der Krieg ausbrach, die Arbeitslosigkeit in erschreckendem Maße kennen gelernt. Im Monat Dezember 1912 war die Zahl der Arbeitslosen auf circa 30.000 gestiegen, was ungefähr eine Verdoppelung der Zahlen gegenüber dem Vorjahre bedeutete. Die Arbeitslosenunterstützung des Verbandes belief sich für 1912 auf über 2 Millionen Mark. Eine geringe Besserung der Konjunktur im ersten Halbjahr 1914 wurde durch den Krieg im Arme erstickt. Im 15. August waren über 32.000 Arbeitslose neben 32.000 Einberufenen zu verzeichnen.

Durch diese abnormen Zustände sah sich der Verbandsvorstand sofort bei Kriegsausbruch gezwungen, die Unterstützungs-einrichtungen des Verbandes den veränderten Verhältnissen anzupassen. Während die Kranken-, Sterbe-, Umzugs- und sonstigen Unterstützungen größtenteils ganz außer Kraft gesetzt werden mußten, wurde die Arbeitslosenunterstützung in ihrer Höhe zwar erniedrigt, (6 Mark für Verheiratete und 4 Mark für Ledige pro Woche), diese Sätze wurden aber auf unbeschränkte Dauer gewährt. Daneben wurde den Familien der zum Seeresdienst einberufenen Mitglieder in den ersten drei Kriegsmonaten eine geringe Unterstützung (3 Mark pro Woche) gezahlt. Diese Familienunterstützung hatte dem Verband bis zum 1. November 1914 eine Ausgabe von 750.000 Mark verursacht.

Bis Ende November 1914 hatte sich die Konjunktur soweit gebessert, daß für die Arbeitslosenunterstützung eine andere Regelung geschaffen werden konnte. Danach wurde eine Bezugsdauer für die genannten Sätze eingeführt je nach der Dauer der Mitgliedschaft von 12 bis 16 Wochen.

Bis Mitte März hatte sich die Arbeitslosigkeit bis auf 7 Prozent verringert, weshalb Vorstand und Ausschuss des Verbandes nach vorheriger Verständigung mit allen Ortsvereinigungen den Beschluß fassen konnten, am 1. April d. J. einen Teil der im Statut vorgesehenen Unterstützungen wieder in Kraft zu setzen. Die diesbezüglichen Beschlüsse lauten:

1. Gemäßregelunterstützung: Gemäßregelte Mitglieder erhalten zu der Arbeitslosenunterstützung einen wöchentlichen Zuschuß, der je nach der Mitgliedschaftsdauer 4—6 Mark beträgt.
2. Umzugsunterstützung: Die statutarischen Bestimmungen treten voll in Kraft, wenn der Umziehende am neuen Wohnort bereits in Arbeit steht oder eine sichere Arbeitsstelle nachweisen kann.
3. Unterstützung in Sterbefällen: Die betreffenden §§ des Statuts gelten mit der Einschränkung, daß drei Fünftel der bisherigen Sätze gewährt werden.
4. Notfallunterstützung und Rechtschutz: Hierfür tritt das Statut wieder voll in Kraft.
5. Jahrgeld zum Eintritt auswärtiger Arbeitsstellen: Um den Mitgliedern die Annahme von Arbeit nach auswärts, wenn auch in einem anderen Beruf, zu erleichtern, wird im Bedarfsfall das nötige Jahrgeld ganz oder teilweise vergütet. Zum Seeresdienst einberufen sind bis jetzt schon mehr als 60.000 Mitglieder des Verbandes. Ueber 20.000 arbeiten in anderen Berufen. Dementsprechend ist auch die Mitgliederzahl des Verbandes zurückgegangen; sie beträgt gegenwärtig noch circa 106.000.

Die Zahl der nachweislich Gefallenen hat bereits die 2000 überschritten. In Wirklichkeit dürften es deren mindestens 3000 sein, da viele auf den Schlachtfeldern verblutet sind, ohne daß die Nachricht davon zu uns gedrungen wäre.

In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Ruhen!

Schlesien und Posen.

Mobelland, Kreis Ohlau, 3. April. Total niedergerannt ist am Montag das Eigentum des Stollenbesizers Petzke von hier. Es verbrannten das Wohnhaus, Scheune, Schweinestall, zwei Schuppen und fast das gesamte Mobiliar. Als die Landwehren an die Brandstelle kamen, war leider nichts mehr zu retten. Das Feuer soll ein Junge mit Stielen von Strohstößen verursacht haben. Der Besitzer des Grundstücks ist eingezogen.

Stogau, 3. April. Von einem Wildschwein angegriffen. Bei einer Wildschweinjagd stürzte ein vierhundertjähriger Wildschweinejäger am den Jorkarbeiter D. Strago und riss ihm das Fleisch bis auf die Knochen los. Der herbeigeeilte Wundarzt löste das Tier mit einem wolfgestielten Schusse. Der schwerverletzte Arbeiter wurde nach dem Krankenhaus geschafft.

Landeshut, 1. April. Ein Sittlichkeits-Verbrechen an einer Konfirmandin wurde am Dienstag von einem fünfzehnjährigen Schlosserlehrling verübt. Der Hebelalter wurde verhaftet.

Königsberg, 3. April. Die Gelegenheit wahrzunehmen. Das Geschäft des Kaufmanns Eduard C. hier ist seit Beginn des Krieges geschlossen, weil der Inhaber sich im Felde befindet. Seine Mutter kam zeitweise um nachzuleben, ob in dem Geschäft noch alles in Ordnung. Das letzte Mal war sie vor drei Wochen da. Als sie am 29. März wieder in das Geschäft ihres Sohnes kam, mußte sie, wie der „Oberbischer Kurier“ mitteilt, die Wahrnehmung machen, daß ein großer Teil der Waren geblieben war: Saiten- und Seidenstoffe, Stickereistoffe, Hülsen- und Kleiderstoffe, Herren- und Damenväcker, Reformmäde, Handtücher, Schürzen, Garzinen, Steppdecken, Kelle, Taschentücher usw. im Werte von etwa 10000 Mark.

Berlin, 3. April. Fühlbare Strafe. Wegen das Verbot hatten zwei Bildhauer verstoßen, weil sie nach 7 Uhr abends noch ihre Arbeit fortsetzten. Das Schöffengericht verurteilte beide zu 100 bezugsgewerte 150 Mark Geldstrafe.

Mitau, 3. April. Aus dem fahrenden Zuge gesprungen. Zwischen Mitau und Schwientoklowitz sprang die 15jährige Marie Kwakimot aus dem fahrenden Eisenbahnzuge. Sie blieb benommen liegen und starb trotz ärztlicher Hilfe bald darauf. Das Mädchen stammte aus Mitau'schitz, wo es aus der Zwangsarrestanstalt Boguslawitz entwichen und in Mitau festgenommen worden und sollte durch einen Transporteur der Anstalt wieder zurückgeführt werden.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

Reichenbach. Das Entbindungsgeld betrug 25 Mk.; aber wenn der Rassenverband beschließt, statt der 25 Mark werden freie Hebammen und Heiler Arzt gezahlt und die 25 Mark nicht gezahlt, so ist das rechtlich zulässig.

H. S. Ob die Frau etwas bekommen wird, ist zweifelhaft, denn Kriegererwerb wird nur dann gezahlt, wenn der Gefallene oder Verstorbene die Eltern (Vater oder Mutter) regelmäßig unterstützt und in der Hauswirtschaft erndert hat. Die Mutter soll es versuchen und sich an den Amt vorsetzer wenden.

N. 192 U. 45: Bedeutende Verkrümmungen oder anderweitige, die Beweglichkeit störende Fehler der Wirbelsäule. U heißt stets dauernd zu jedem Dienst untauglich.

Für Rheumatiker und Nervenleidende

Jahrelange Schmerzen waren in 3 Tagen verjährt. 11653

Herr E. Reich, Hagen schreibt: Ich leide schon seit Jahren an Rheumatismus und Nervenleiden und konnte vor lauter Schmerzen kaum noch aufstehen. Da ich mir schon öfter alle möglichen Mittel hatte kommen lassen, welche oft sehr teuer waren und rein gar nichts geholfen hatten, kaufte ich mir eine Packung Logal, denn ich sagte mir: wenn es nicht hilft dann ist nicht viel verloren. Das Resultat war so überraschend, daß ich es selbst kaum glauben konnte. Schon nach dem Gebrauch von 2 Tabletten konnte ich gehen und am nächsten Morgen konnte ich, wie seit langen Jahren, frei und unbehindert aufstehen. Heute am dritten Tage, fühle ich mich am ganzen Körper trotz des miserablen Wetters so wohl, daß es eine Freude ist. Ich kann daher Logal allen Leidensgefährten sehr warm empfehlen. „Nützliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielen viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Kopfschmerzen, Herzschmerz, Nerven, Schmerzen in den Gelenken, sowie bei Influenza gebrachten. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

7081 ← **Fernsprecher** → **7081**

Tannapfel, Bierstuben und Festsäle, früher

Paschke's Restaurant

Taschenstrasse 21.

Sonder-Gerichte zum Osterfeste

I. Feiertag: Backschinken.

II. Feiertag: Elsbeine.

III. Feiertag: Kalbschaxen.

Vereinszimmer und Festsäle neu renoviert!

7081 ← **Fernsprecher** → **7081**

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Infolge der am 1. März d. J. in Kraft getretenen staatlichen Beschränkung der gesamten deutschen Biererzeugung auf 60% des bisherigen Malzverbrauchs (Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915, Reichsgesetzblatt Seite 97), der Beschlagnahme der Gerstenvorräte und der weiteren gewaltigen Preissteigerung aller Rohmaterialien, insbesondere des Malzes, haben zwischen den Brauereien Breslaus und der Umgegend und Vertretern aller Gastwirtsverbände eingehende Verhandlungen über die sich aus der Lage ergebenden notwendigen Maßnahmen stattgefunden. In den Verhandlungen hat sich im Interesse der Fortführung der Brauindustrie und der Aufrechterhaltung zahlreicher Betriebe des Gastwirtsgebietes und des Zwischenhandels die Notwendigkeit einer **nochmaligen erheblichen Preiserhöhung** ergeben, sodass die Erhöhung der Ausschankpreise des bisher üblichen Schoppens **von 15 Pfg. auf 20 Pfg.** die zwingende Folge ist.

Wir geben der Erwartung Ausdruck, dass auch das konsumierende Publikum die unter dem Druck der Verhältnisse vereinbarte Neuregelung der Verkaufs- und Ausschankpreise, welche **am 3. April 1915 in Kraft tritt**, als berechtigt anerkennen und ihre Durchführung unterstützen wird.

Breslau, den 31. März 1915. 129

**Die gemeinsame Kommission
der vereinigten Breslauer Brauereien und Gastwirtsverbände.**

Familiennachrichten.



**Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Breslau.**

Den Heldentod im Weltkrieg 1914/15 starben unsere lieben Kollegen:

- Krausse, Paul, Klein-Gandau**
- Bautz, Hermann, Breslau**
- Kleinert, Ernst, Pilsnitz**
- Kubitzke, Erich, Breslau**
- Naumann, Karl, Breslau**
- Menzel, Wilhelm, Marschwitz**
- Praus, Paul, Krietern**
- Ratsch, Karl, Neu-Stabelwitz**
- Werner, Paul, Breslau.**

**Ehre ihrem Andenken!
Die Verwaltung.**



Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Als weitere Opfer des Weltkrieges seien unsere Mitglieder:

- Feilenhauer Johann Kwiotek**
Frankfurterstrasse 11.
- Graveur Herbert Ullrich**
Waterloostrasse 9.
- Haushälter Paul Boesner**
Matthiasstrasse 71.

Ehre ihrem Andenken!

Am Freitag, den 2. April, morgens 9 Uhr, verstarb nach kurzem schweren Leiden mein langjähriger Werkmeister, der Bäcker **Karl Warkus** im 36. Lebensjahre.

Karl Warkus

Wir werden sein Andenken in Ehren halten
Familie **F. Starker**, Brotfabrik, Cosel.

Freitag, den 2. April, früh 9 Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager unser treues Mitglied, der Bäcker **Karl Warkus**.

Karl Warkus

Sein ruhiges und liebreiches Wesen sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Verband der Bäcker u. Konditoren
(Zahlstelle Breslau).

Beerdigung: 2. Feiertag, nachm. 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Coseler Friedhofes aus.
Die Kollegen treffen sich 1 Uhr am Letzten Heller.

Am 2. d. Mts., morgens 9 Uhr, starb nach kurzen, schweren Leiden unser Mitglied, der Bäcker **Karl Warkus** im Alter von 36 Jahren.

Karl Warkus

Ehre seinem Andenken!
Distrikt 6 (Friedrich) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land)-Neumarkt.

Am 2. d. Mts., morgens 9 Uhr, starb nach kurzem schweren Leiden unser Mitglied, der Bäcker **Karl Warkus** im Alter von 36 Jahren.

Karl Warkus

Ehre seinem Andenken!
Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land)-Neumarkt.

Landsturm-Biegen.

Die Einweisung weiterer Jahrgänge des unangesehenen Landsturms gibt dem Innigen Breslau Bewilligung, im Einberufungsbüro mit der Unterstützung eines **neuen Lehrgangs** der Landsturm-Biegen einzutreten. Beförderung lösnstiel, Versicherung und Regenerierung.

Sonntag, den 11. April,
um 10 Uhr morgens im Gasthaus 'Zur goldenen Krone' des Haupt-Gymnasiums, Schulstrasse 1.

Breslau
Projektor Sternitzky, Gasse 29
Friedrich Reuter, Gasse 47

Abnahmestellen freiwilliger Gaben Nr. 1 u. 2 für das VI. Armee-Korps.

Gebet Liebesgaben für unsere schlesischen Krieger!
Unsere schlesischen Krieger im Osten und Westen bitten um Genussmittel, wie Kakao, Tee, Wurst, Konserven, Marinaden, Butter, Schmalz, Schokolade, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Hosenträger, Seife usw.

Die unterzeichneten amtlichen Abnahmestellen sind allein in der Lage, das Bedürfnis der Truppen zu übersehen und die Absendung der Gaben gleichmäßig zu regeln. Wir bitten daher herzlich um Gaben oben bezeichneter Art oder Geld. Dieselben sind nach unserer Geschäftsstelle, Tauenhienplatz 1b, II (Geschäftsstunden 9-12, 4-6) zu senden.

Gebet schnell, gebt reichlich!
Unsere Krieger werden es uns danken.
Alfred Freiherr von Rentz,
Delegierter der Abnahmestelle I.
Geheimer Kommerzienrat Georg Haase
Mitglied der Landw. a. D., Delegierter der Abnahmestelle II.

Trauer-Kleider

Kostüme für Damen Röcke
Blusen und Mädchen Hüte
in grösster Auswahl, sehr preiswert.
M. CENTAWER
Schmiedebrücke 7-10. 59

Neueste Karten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz :: Neueste Kriegskarte v. Europa

Die Karten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz sind im Maßstab 1:2000000. Eine große Anzahl von Orten sind verzeichnet. Durch Färbendruck sind die Grenzen gut hervorgehoben u. die Karten sehr übersichtlich.
Alle drei Karten vereinigt nur 20 Pfg.

Zu beziehen: Verlag der Volkswacht, Breslau, Neue Graupenstr. 7, pt., u. sämtliche Kelposteure

Auf der Reise zu einem Erholungsurlaub vom Kriegsschauplatz starb am 31. März in Kreuzburg O. Schl. unser Bundesgenosse

Franz Koschlig

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des **Art.-Batt. 1. Infanterie**
Schlaggruppe Breslau.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. März 1915 unser Kollege, der **Assistent im Inf.-Regt. Nr. 63**

Max Pollak

im höchsten Alter von 22 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die organisierten Arbeiter der **Abt. IIb der Liako-Hofmann-Werke**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. März 1915 unser Kollege, der **Assistent im Inf.-Regt. Nr. 63**

Josef Marke, III.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die organisierten Arbeiter der **Abt. IIb der Liako-Hofmann-Werke**

Freie Religionsgemeinde Danke alte Schränke

Gratkraft 14/16.
Zer-Ordnung:
Sonntag, den 4. April, vorm. 9 1/2 Uhr:
Einführung des neuen Predigers Herrn **Dr. Herrmann Obr.**
Fran Obler, Hebamme,
ist verstorben nach **Friedrich 2. Ecke Brigittenal.**
Fernsprecher 12344.

Rad
Kauf 50 Mark 11788
Kauf 20 Mark 11789
Kauf 10 Mark 11790
Kauf 5 Mark 11791

Anzüge n. n. 1/4 Lat.
Kauf 20 Mark 11788
Kauf 10 Mark 11789
Kauf 5 Mark 11790
Kauf 2 Mark 11791

Kriegsbrotstreich
bestes aus Weizenmehl bereitet
dunkel und nahrhaft
20 Pfg. 25 Pfg.
30 Pfg. 35 Pfg.
40 Pfg. 45 Pfg.
Kauf 10 Mark 11788
Kauf 5 Mark 11789
Kauf 2 Mark 11790

la Süßrahmmargarine
Pfund 82 Pfg.
Ersatz für feinste
Tafelbutter
Friedr. Wilhelmstr. 12
(Wachplatz). 11671

Unterhaltungs-Beilage

8. April 1915.

Die beiden Ostereier.

Am Ostermorgen, als die Erde von den Sonnenstrahlen am blauen Himmel widerstrahlte, die Braunen Schollen feucht glänzten, die nackten Bäume schimmerten und feiner Flaum sich wie ein Heiligenschein um das zarte Geäst wab, da ergab es sich, daß sich ein Huhn mit Begader unter den Strauch schlich, in dessen Gewir schon ein Osteret niedergelegt worden war. Gerade neben das schöne rote Ei gesellte sich das weiße. Seine Hälften glänzten frisch neben dem matten Rot. Dann verzog sich die Gemme.

Auf der Wiese lärmten die Schneeglöckchen, da und dort spitzte eine Blume hervor, deren Zeit noch nicht gekommen war, die sich aber mit farbigen Licht vollig kurzgeschmitten Herbststräucher strecken ihre borstigen Köpfe, die aussahen, wie das Geiruwel von Buschmännern, der Sonne hin. Unter dem noch spärlichen Gras drängten sich lippige Büschel heraus, einzelne Familien, die sich auf Kosten der anderen gestützt hatten. Junge Wiesen versenkten sich in die Blütenhöhlen der Schneeglöckchen. Eine Amsel saß im Birnbaum, am äußersten Zweig, und sang so reich, als hätte sie schon Sommer und Herbst erlebt, während sie sich noch im Frühling wiegte.

Ein goldfarbiger Knabe, dessen Antlitz reif und doch kindlich schien, kam über den Wiesenboden daher, der leuchtete, als wäre er ein Meer, in dem der Himmel liegt. Auf dem Kopfe des Knaben hatte die Sonne einen Brand entzündet. Seine Augen waren so groß, als starrten sie über die Osterfüße der Erde. In der Hand trug der Knabe einen Bastkorb, in dem viele buntenfarbige Eier lagen. Als der Knabe zu dem Strauch kam, blickte er sich und näherte seine Hand dem roten Ei und dem Hühneret, die da beisammen lagen. Plötzlich zuckte die Hand zurück. Weinerlich klang die Stimme:

„Seid ihr auch Eier, wirkliche Eier, oder habt ihr euch in den friedlichen Schalen verorgen, um auseinander zu kerben und mir wehe zu tun?“

Die Eier rührten sich nicht zu dieser bestimmten Artrede. Da fuhr das Kind fort: „Ach, da habe ich furchtbare Finger gesehen, richtige Teufelsfinger, die durch die Luft schossen und allen Brand und Stant aus der Hölle mit sich umher schleuderten. Ich sage euch, das waren wahrhaftig widerlich eile Finger, als hätten die Menschen alles Krüppelige und Giftige, das sie los werden wollten, in ihnen zusammengebunden.“

Der Knabe rollte die beiden Eier auseinander, als wäre eines unter ihnen von jenen Giftmischern mißbraucht. Das rote riß sich zuerst zusammen und sagte mit einem runderlichen süßen Stimmlein: „O nein, ich bin kein Teufelsfinger. Ich bin aber auch kein gewöhnliches, sondern das Osteret, das nur einmal im Jahre die Menschenkinder beglückt und ihnen zum Frühling Freude bringt.“

Da nahm der Knabe das Osteret in die Hand und streichelte es. Das Hühneret wollte an seinen Platz zurück. Es erhob sein Stimmlein und sprach: „Ich bin auch kein Teufelsfinger, aber ich bin kein Fester, sondern ein Werttaget. Ich bin frisch, begehrt, ich mache weniger Freude, aber ich stille ehrlich den Hunger der Menschen. Man kann mich zu allem brauchen, von Tag zu Tag. Von innen bin ich genau so wie das Osteret.“

Der Knabe nahm das fröhliche weiße Ei in die andere Hand, hielt es lieblos an die Wange und begann mit den beiden zu plaudern.

„Wie lustig ist das, was ihr da gesagt habt. Obwohl ihr innen dieselben seid, seid ihr nach außen so verschieden — wie Gedanken der Menschen. Wie sonderbar es ist. Sie haben Werttaggedanken und Festtagsehnsüchte. Der ewige Friede — das ist so eine Sehnsucht. Festtage werden gemacht, an denen man für seine Gewalt, seine Auferstehung betet! Aus allen Ländern finden sich die Menschen zusammen, um dieser glückseligen Zukunft des Friedens zu gedenken. Man formt sich, wie man den Kindern ein rotes oder blaues Osteret schenkt, ein riesengroßes wundervoll gefärbtes Friedenset, das in sich alle schönen Hoffnungen der Menschen verbirgt. Niemand dachte daran, daß dieses Ei zertrümmert werden könnte. Man wollte sogar, um das riesige Friedenset zu hüten, die schlichten Werttaggedanken aufgeben, aber da geschah es dennoch, daß das Osteret der Menschheit zertrümmert in Abgötterei, wo sie lammern und stehen, aber im Weltkram nicht gehört werden.“

Da machten sich die Ideale auf, zerleiteten sich ins Unendliche und krochen in die Werttageser, wo sie auf die Erde, ins Geir, in eine Krippe oder in ein Loch fielen. Sie hatten ja als Sonntagsideale nichts ausgerichtet, weil sie nur der Hoffnung in der Ferne lebten. Nun möchten sie geberäuselt werden, von Tag zu Tag. Sie wollten nicht festlich angefaßt sein, um geschont zu werden in der Schwere. Sie möchten verzehrt sein, daß ihre Hülsen springen und den Inhalt ausgießen, damit sie als tatkräftige Gedanken gleich geschmeckt Rahmung ins Leben verwachsen, nicht nur im Traumland aus Nebeln leuchten.“

Ostereit und Werttageser hatten beide still zugehört. Dann stritten die Hülsen des roten und weißen Eies aneinander, als ob sie sich zärtlich streichelten wollten. „Wir sind beide verheißene Osteret“, rief das harte Ei. „Du hast mich verstanden“, sagte der Knabe erheitert. „Nimm mir also meinen Antrieh“, bot das Osteret. „Das ist nicht nötig“, erwiderte der Knabe. „Ihr seid eines vor meinen Augen.“

Und er blickte die Eier noch einmal liebevoll an, dann legte er sie mit den anderen aus seinem Korb in die Wiese und hinter Baumwurzeln für die Menschenkinder hin. Als das geschah war, eifernte er sich und schaute aus der Ferne zurück, wie die kleinen Kinder über die Wiese hüpfen, sich bücken, und Freudentänze jubeln. Die Amsel, die beharrlich auf ihrem Zweig saß, sang heftiger als zuvor, sie hatte eine eindringliche Volkstanz für die jungen Kinderherzen zu verkünden. Das Kinderwoll tummelte sich in hellen Kleidern, sie saßen in der Ferne selber aus wie große Männen, und sie waren mit der ganzen Natur im Sonnenlicht verort.

Trotz, mit leeren Händen ging der Knabe seines Weges. Die jungen Menschen wirkten nicht einmal, daß das Ostermunder hinter jeder Eierhülle ausgegangen war.

Speranza.

Osterlied.

Jede Furche der Erde spannt sich in einem neuen Volkbringen, über das rauchende, wassende Land hört man die seligen Lärchen singen. Aus dem Schollenbrechen der Pflüge, aus dem Gepraßel der fallenden Saat, aus dem Gefirre der Mähkrüge, aus jeder werdenden Bauerntat lönt es hinein in die Stuben der Rot: „Unser die Erde und unser das Brot!“

Alle Steine der Städte sind von dem Atem der Sonne trunken. Blüten schleudert der Frühlingwind in den Kreis der ärmsten Speunken. Aus der Räder eisernen Reihlen, aus der Berge erzernen Schurf, aus den mächtig durchdonnerten Gärten, aus jedem wertebegleitenden Wurf lönt es hinein in die Stuben der Rot: „Unser die Erde und unser das Brot!“

Ostern! Auferstanden der Geist aus dem toten Gehäuse der Dinge. Seht, wie ein innerer Drang zerretzt alle menschlichen Ketten und Ringe. Aus den Stätten zertrümmerter Gräber, aus dem Schutt veralteter Mächte, aus den Händen der freudigen Geber, die uns dies herrlichste Ostern gebracht, lönt es hinein in die Stuben der Rot: „Unser die Erde und unser das Brot!“

Allons Bodo (Der deutsche Ring).

Ostergebäcke.

Die brennendste Frage für unsere Hausfrauen zum diesjährigen Osterfest ist wohl das Problem des Kuchenbackens, der eigentlich kein Kuchen sein soll. Gerade deshalb ist vielleicht ein Auflag über Ostergebäcke sehr zeitgemäß. Am Osterfest, dessen Grundcharakter, frei von allem religiösen Dogmen, eine Feier der Frühlingsauferstehung war, wurden allerlei symbolische Speisen genossen, die das Wachstum von Mensch, Tier und Pflanze befruchteten sollten. Unter diesen Speisen tritt uns in mannigfaltiger Verschiedenheit die Zahl der Ostergebäcke entgegen, die sich in vielen Fällen noch unverändert bis heute erhalten hat. Schon zum Karfreitag wurden solche Gebäcke bereitet. Ein sehr primitives Karfreitagsg Gebäck sind die in Tirol (Oberbayern) üblichen Karfreitagshäute, hefeloze, herbe, kleine Rollen oder Fladen, mit blauenartig abgehobener oberer Kruste, auf der Butter mit Salz oder Kümmel aufgestrichen wird. Salz und Kümmel galten als Gewürze, die gegen den Rauber der Vegetationsdämonen helfen. Auch die Tiroler Dölkchen, die mit Olivenöl bereitet werden, sind Karfreitagshäute.

Auf der schwäbischen Alp bringt am Karfreitag morgens die Frau dem Manne ein geöltens Gänselein an das Ehebett, und bereitet ihm am selben Tage noch einen Eierkuchen. Das erinnert an den sehr verbreiteten Brauch, am Tage vor Karfreitag ein Ei noch warm aus dem Neste zu nehmen, das Antlaxet. Dieses Antlaxet ist als ein feruelle Kraft gemägendes Mittel vom Volke hochgeschätzt, und gilt auch als Mittel bei schweren Krankheiten und Seuchen. In Baden verhalten die Mütter die aus Kuchentrag hergestellten Buchstaben des großen und kleinen Alphabets mit einem Karfreitagsei, und geben es am ersten Schultag nach Ostern den Buben vor dem ersten Schultag zu essen, damit sie leichter lernen. Die Schweizer Bauern glauben, daß, wenn am Karfreitag kein brütendes Huhn auf ihrem Hofe vorhanden ist, sie bald um Sob und Gut kommen. Keinen wir vom Antlaxet und seinen Varianten wieder zu den Gebäcken zurück, die ja auch in stärke- oder schwächeren Dosen Eier enthalten. Die geätzten Dreiecke, die am Karfreitag im Schwäbischen verzehrt werden, sollen gegen Fieber schützen. An den Ostertagen selbst sind neben den auf fallend bevorzugten Eierstücken noch immer bestimmte Kult gebäcke üblich. So bäckt man in Oberbayern, Eläß, Angeln und Elbial und in Ostpreußen das Osterlaibi, einen kleinen Brotschiff, den man in Deutschböhmen den Dienstboten zum festlichen Kammbeuten gibt. Daneben kommt ein weichenilliges, weizenes Osterstrot in verschiedenen Arten und Formen vor. Als fast sind es Fladen, mit kleinen, rautenförmigen Einkerbungen (Pridelungen). Die letzteren dienen nicht nur als Verzierung des Gebäcks, sondern sollen auch die läge Hohlraumlage besser festhalten. Dieses geprüelte oder auf seiner oberen Seite gestrichelte Brot scheint der warte, germanische Opferkuchen gewesen zu sein, da seine Form unter verschiedenen Namen durch die ganze germanische Welt geht. Ein Vorläufer des geprüelten Brotes war das nur mit den Fingerstippen geprüelte Brot, das die elbischen Dämonen schienen, weil dadurch Abwesende Zeichen sichtbar werden. Nach der Volkstanz sollen die

Waldwölchen sprechen: „Bip kein Bro', schäl keinen Baum, erzähl keinen Traum, bad' keinen Himmel ins Brot!“ Das sagten sie offenbar zu dem Zweck, die Abwehrmittel gegen ihre bösen Kräfte zu verdrängen. Solche Volkswesen beweisen jedenfalls, wie alt der Gebrauch des geprüelten ist. So ein geprüeltes Brotlaib wird in Bayerisch-Ried am längsten aufbewahrt, und zuletzt gegessen. Wie das Neuhörsbrot wird er als letzte Pflanz bei Feuerscheinungen gebraucht. In solchen Fällen muß vor allem der geprüelte Vorbad ins Feuer geworfen werden. In der Oberpfalz heißt es, daß dieser die Verbreitung des Feuers verhindern Brotlaib nicht selbst mit verbrennen könne.

Eine große Verbreitung haben die ungeäuerten Osterbrote. Der ungeäuerte, in der Asche des Herdes gebadene Brotschiff (Möhlchen) ist in Europa eine uralte, wahrscheinlich über die Einwanderung der Einzelstämme hinausgehende Erscheinung, sagt Schrater (Reallexikon 114). Er fährt fort: „In Ägypten geht die häusliche Tätigkeit des Brothierens am frühesten über in Geäuertenformen. Hier lernten auch die Juden den Sauertig kennen“. Die Juden, die sich bald über alle Länder des Abendlandes verbreiteten, wurden zu Verbreitern des ungeäuerten Brotes. Diese ungeäuerten Brote waren lange Zeit die allgäufigen. Erst sehr spät, in Norddeutschland und Schweden erst im 15. Jahrhundert, kam das mit Bierhefe oder Sauertig verfehlte Brot auf. Dies vom fünfzigsten Sauertig hergestellte Brot stand im Gegensatz zum Verbrot oder Hühnbrot. Es war der ehemalige Osterkuchen, ohne Zutat von Hefe hergestellt. Die Form dieses ungeäuerten Osterbrotes ist sehr verschieden. Die runden, flachen, geschliffenen und gestrichelten Fladen oder Festenformen wechseln ab mit zwerf und dreilappigen Formen, ähnlich dem Blat des sogenannten „Kuchensbrotes“. Auch die dreilappige Walzenform führt den Namen „Guggerbrot“ oder „Läble“, weil sie wie ein Osterlaib dreilappig gefächert ist. Im schweizerischen Frittal hat das Osterbrot einen Vogelkopf und heißt „Vogelbrot“. Das Andecher Osterbrot ist ein einfaches Osterlaib. Andere Osterbrote tragen, wie Dr. Max Köhler in der Zeitschrift für vaterländische Volkskunde ausführlich, Osterkuchen verschiedene Art, so zum Beispiel Ei, Fisch, Sternchen, Laubkuchen, Osterbeeren, Osterlamm, Osterhahn, Saatkorn usw. als Oberflächenbeleg, oder sie sind, wie das Osterkorn, mit einem Siegeskuchen ausgestattet. Das oberbayerische „Schnenbrot“ ist das Bild des Vegetationsdämons, ebenso wie der Saatkorn, der ein Frühlingvogelgebäck darstellt.

Erinnert sei auch an das jetzt nicht mehr gebräuchliche dreifache Schürzogen, das 1679 im Juniwappen der Hamburger Fassbäder erschien, und ein ausschließliches Ostergebäck war. Das Hamburger Osterrot im Juniwappen ist sehr ähnlich dem Königsberger Zumpelbrot, ein oder Antlaxet. Auch in Straßburg, Rostock, Ruppin, Mücke und Mecklenburg hat man zu Ostern den Schürzogen.

Das in der Ruppiner Volkslage auftretende Lamm + Brot ist aus einem kurz vor Ostern gemahlten Mehle mit einer Zutat von frischem Lammblut geknetet. Der Genuß des brotes mit Pfefferminz gemischten Lammbrotes soll den Mähdere das ganze Jahr hindurch schützen. Auch in Böhmen ist man, um sich kugelfest zu machen, einen Kuchen, der wie das Tiroler Lammkorn bereitet ist.

Die Farbe des Osterbrotes wird häufig durch Singulat von Safran noch tiefer gelb gefärbt, als es durch Eigelb allein möglich ist. Daher haben die schlesischen „Wal + Bruta“ (Gelbbrot) ihren Namen. Wagnhardt berichtet in seinem Waldkult, daß im Erzgebirge die Mädchen sich vom Schmaasern, dem frühjährlichen Schlagen mit der Lebensruhe (Weidenruhe) durch einen Osterkuchen oder einen safranen gelben Osterkuchen lossaufen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß sich in manchen Kultgebieten Überreste der auch bei den Germanen üblichen Menschenopfer bis in unsere Zeit bewahrt haben. Gerade die zu „Michaels“ üblichen Gebäckgebäcke „Striezel“, „Judenbrot“, sind an solchen Anlässen reich. Manche Gebäcke haben die Form von menschlichen Gliedern, so her in manchen Gegenden Südbayerns übliche „Buben + Knecht“.

Die Verblutung Frankreichs.

Zu der Einberufung der Jahresklasse 1917 in Frankreich wird der Korrespondenz „See und Politik“ nach der „Frankf. Zeitung“ geschrieben: Frankreich ist in dem wahren Sinne des Wortes bei dem Verbrauch seiner männlichen Bevölkerung auf dem Boden des Jasses angekommen. Die Menschenopfer dieses Krieges waren bisher für Frankreich aus dem Grunde die ungeheuerlichsten, weil Frankreich dieselben Verluste hatte, wie anders viel volkreichere Länder. Stoffe gibt zwar keine Verluste herzu, und niemand wird wohl genau erfahren, wieviel Menschen Frankreich überhaupt verloren hat. Unwiderprochen haben aber die Zeitungen berichtet, daß nach den ersten sechs Monaten über 400.000 Tote zu verzeichnen gewesen waren. Also schon damals war ein Prozent der gesamten Bevölkerung gefallen. Eine ungeheure Zahl, wenn man bedenkt, daß dieselbe Anzahl der Verluste bei der russischen Bevölkerung nur 0,25 Prozent beträgt. Wölfer von kräftiger Geburt nachfolge ereignen die Kriegsbedürfnisse sehr schnell. Aber Frankreich, das Land des „Ein-Kind-Systems“, kann natürlich solche ungeheuren Verluste nicht wieder gut machen. Es kommt dazu, daß durch den Krieg mit einer weiteren Geburtenverminderung von 25.000 in Frankreich pro Monat gerechnet werden muß. Der Nachschub, der schon bisher sehr gering war, wird also noch bedeutend geschwächt. Nur zieht Frankreich die Jahresklasse 1917 ein. Es werden wieder dem Land rund 275.000 heranwachsende Männer entzogen. Die kräftige Mitte der französischen Jugend steht bei den geringen Ansprüchen der französischen Heeresverwaltung an die Kriegstauglichkeit der Soldaten schon vollständig unter den Waffen. Was jetzt eingezogen wird, das ist nicht die Jugend, sondern das ist das reifere Knabenalter, das den Grundstock für die künftige wehrfähige Jugend bilden sollte. Schon jetzt ist also die französische Wehrkraft der kommenden Jahre zum großen Teil im Stamm vermindert.

Diese tödliche und gewissenlose Art des Menschenverbrauchs muß sich naturgemäß furchtbar rächen. Aus dem Kriege 1870/71 lassen sich lehrreiche Zahlen zum Vergleich heranziehen, wenn auch damals die Verluste bei weitem nicht so hoch waren wie in diesem Kriege. Am 10. Mai 1871 geriet die Bevölkerung Frankreichs nach dem Besatzabteilungen infolge des Pariser Friedens 86.470.000 Menschen. Nach der Volkszählung des Jahres 1875 aber nur noch 81.000.000. Es war also eine weitere Abnahme von rund 5.470.000 Menschen zu verzeichnen gewesen. Seit diesem Kriegsjahre hat sich Frankreich nie mehr so reich erholt. Anfangs waren zwar keine Zuwächse der Bevölkerung zu verzeichnen, aber in den letzten Jahren ging sie stetig zurück. So hat es, daß die Bevölkerungszunahme seit 1870 kaum 1/4 Millionen Menschen betrug. Demgegenüber sei auf die Zahlen hingewiesen, die für Deutschland in Betracht kommen. Die Bevölkerung Deutschlands betrug im Jahre 1871 41.65 Millionen. Im

Großer Konfektions-Verkauf

zu bekannt billigen und festen Preisen.

Jackenkleider in marine und schwarz, auf Gelbe gearbeitet . . . 48.—, 36.—, 25.— **19⁵⁰**

Jackenkleider in prima Boulé, beste Schneiderarbeit . . . 88.—, 72.—, 58.—, 44.— **37⁵⁰**

Blusen-Kostüme für junge Damen, in verschiedenen Stoffen, 55.—, 48.—, 34.— **25⁰⁰**

Cobercoat-Jacken in 90 u. 100 cm lang, 65.—, 53.—, 42.—, 36.—, 25.— **19⁵⁰**

Cobercoat-Mäntel in prima Stoffen, 150.— bis 76.—, 59.—, 46.— **39⁰⁰**

Cobercoat-Kostüme in einf. und elegantester Ausführung, 190.— bis **48⁰⁰**

Konfektionshaus Breslauer

Albrechtstraße 57-59

Ring

Schmiedebrücke 1

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

<p>Brieg Arbeiter-Konfektion. Reumann, H., Oppelnerstr. 25, Div. Kettel. Waldner, L., Kappelstraße 1.</p> <p>Bierbrauereien. Briegger Stadtbrauerei H. G. Bürgerliches Brauhaus, E. G. u. S. S.</p> <p>Bierverlag. Kunze, Gustav, Langestraße 20.</p> <p>Destillation, Weinhandlung. Schmidt, Ernst, Langestraße 18.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Schmidt, G., Oppelnerstr. 8, Reparatur.</p> <p>Fleischeri u. Wurstfabrik. Tobiel, Ernst, Paulauerstraße 6.</p> <p>Holz- u. Kohlenhandlung. Triller, Carl, Kappelstraße 55.</p> <p>Hüte, Mützen, Pelzwaren. Hübner, J., Ringstr. 11/12, Schuhh.</p> <p>Kaufhäuser. Bach, Fritz, Ring 39. Hilf, Beugungsquelle</p> <p>Kinderwagen, Korbm., Bürstenwar. Fohl, Walter, Korb., Paulauerstr. 29.</p> <p>Kurz-, Weiss- und Wollwaren. Eichl, Baron-Dagor, E. Tobel, Ring 27. Schwedenberg, E., Ringstr. 30.</p> <p>Möbel- und Sarg-Werks. Schwamm, Christian, Wagnerstr. 16/17.</p> <p>Naturbutter, Margarine, Käse. Weiß, Otto, Oppelnerstraße 24.</p> <p>Pfarrkerchlererei. Böhm, H., Ringstr. 29.</p> <p>Peiserei. Stenzen, Hermann, Langestraße 18.</p> <p>Restaurants. „Goldener Ring“, Ringstr. 24.</p> <p>Schuhwaren und Schuhmacher. Wagner, Christian, Ringstr. 27. Jank, G., Ringstr. 19. Trapp, G., Ringstr. 21, 22, 23. Kurtz, W., Ringstr. 17, 18, 19.</p>	<p>Uhren und Goldwaren. Schellner, J., gep. Uhrm., Ringstr. 5.</p> <p>Zigarren und Zigaretten. Grotzer, W., Ringstr. 2 (Selbstfabrik).</p> <p>Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Döppner, Georg, Ede-Ring u. Ringstr.</p> <p>Kunzlau Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren Sudner, N., Ede-Ringstr. 40 (Salanterie).</p> <p>Glogau Berufsbildung, Wäsche, Trikotag. Sobels, Joh., Ringstr. 12 (Schmitz).</p> <p>Herrn- und Knaben-Garderobe. Krenshberger, Adolf, Markt 45.</p> <p>Korhwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Rabich, Friedrich, Ringstr. 5.</p> <p>Musikwaren Sambel, G., Ringstr. Langestraße 62.</p> <p>Jauer Restaurants. Gottschalk, „Gold-Ring“, Hilf-Jauer Rochmann, S., Ringstr. 31. Kassafabrik Goldbergerstr. 31.</p> <p>Seifen, Parfümerien. Kunze, Adolf, Ringstr. 28.</p> <p>Neumarkt Bier-Brauerei. „Stadt-Brauerei“, G. S. S. S.</p> <p>Ohlau Bäckerei und Mehlwerk. Ganz, Paul, Ring 16. Kurtz, Richard, Ringstr. 4. Kurtz, Christian, Ringstr. 11.</p> <p>Ohlau, Ringstr. 11-12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.</p>	<p>Fabrikd., Nähmasch., Grammophon. Giel, Adalbert, Ring 13. Trapp, G., Ringstr. 2.</p> <p>Haus- u. Küchengeräte, Glaserei. Jung, Wilh., Ringstr. 36, Elberfeldstr.</p> <p>Korngarderobe u. Schuhwar. Sattig, Gottl., Ringstr. 6 (Selbst-Konf.).</p> <p>Hüte, Mützen und Pelzwaren. Kurtz, H., Ring 2.</p> <p>Kaufhaus Blumenthal, Josef, Ringstr. 13, Scholz.</p> <p>Manuf., Damen- u. Herren-Konfekt. Johels, Nachfolger, Ringstr. 109.</p> <p>Milch- und Butterhandlung. Kunze, Gustav, Ring 8.</p> <p>Möbel Müller, Paul, Ringstr. 18, L.</p> <p>Möbel, Konfektion, Schuhwaren. Kreusel, Karl, Ring</p> <p>Papierhandl. u. Buchbinderei. Schwamm, Paul, Ring 30.</p> <p>Papierhandl., Postkart., Fernw. Jank, G., Ringstr. 9, Ringstr. u. Ringstr.</p> <p>Posament-, Weiss- u. Wollwaren Jank, Georg, Ring 19.</p> <p>Restaurants. Weissenberg, Paul, Steinbaum 13.</p> <p>Schuhwaren. Kurtz, Richard, Ringstr. 14. Kurtz, G., Ringstr. 5, Ringstr.</p> <p>Seifen- u. Wappsteinfabrik. Kurtz, Richard, Ringstr. 4. Kurtz, Otto, Ring 13, Ringstr.</p> <p>Tapisserei, Wollwaren, Wäsche. Kurtz, Gustav, Ring 31.</p> <p>Uhren und Goldwaren. Kurtz, Richard, Ring 21. Kurtz, G., Ringstr. 5.</p> <p>Uhren, Goldwar., Rathenower Brillen Ganz, H., Ringstr. 20 (Zwangs).</p> <p>Woll- u. Weissw., Dam- u. Herrenkonf. Kurtz, Richard, Ring 7.</p> <p>W. J. Weiss u. Schuhwaren. Kurtz, Richard, Ring 15.</p>	<p>Zigarren. Kunze, H., Ringstr. (Unionsbrauerei).</p> <p>Zigarren und Zigaretten. Kunze, G., Ringstr. 4, Hilf, Beugungsquelle.</p> <p>Peisterwitz Bäckerei. Kurtz, Wilhelm, Ringstr. 3.</p> <p>Strehlen Herren- u. Knaben-Garderobe. Neues Bresl. Bekleid.-Haus, Ringstr. 2. Kurtz, G., Ringstr. 2.</p> <p>Trebnitz Bierbrauereien. Trebnitz-Genossensch.-Brauerei, Ringstr. 5, S.</p> <p>Herr- u. Knaben-Garderob., Manufakturw. Kurtz, Gustav, Ringstr. 34, Ringstr.</p> <p>Papier-, Galanterie- u. Spielwaren. Kurtz, Georg, Ringstr. Langestr.</p>	<p>Gasthöfe. Kunze, H., Gasthof zum weißen Adler. Willaschek, Anton, Ringstr. 5.</p> <p>Haus- und Küchengeräte. Kurtz, G., Ringstr., Hilf, Beugungsquelle.</p> <p>Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion. Kurtz, Gustav, Ringstr. 10.</p> <p>Uhren, Gold- u. Silberwaren. Kurtz, Oskar, Ringstr. 31, Hilf, Beugungsquelle. Kurtz, Oskar, Ringstr. a. Ringstr.</p> <p>Rathen b. Deutsch-Lissa. Kurtz, „zum Waldesgrund“, Ringstr.</p> <p>Hundsfeld Fleischerien. Kurtz, Gustav, Ringstr. 2. Kurtz, G., Ringstr. 20.</p> <p>Restaurants. Kurtz, Oskar, Ringstr. (Joh. Kurtz).</p> <p>Klettendorf-Hartleb Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt. Kurtz, O., Klettendorf, Ringstr. u. Ringstr. Kurtz, G., Klettendorf, Ringstr. u. Ringstr.</p> <p>Fleischeri und Wurstfabrik. Kurtz, August, Ringstr. Nr. 1. Kurtz, H., Ringstr. Ringstr. 14.</p> <p>Restaurants. Kurtz, Gustav, Klettendorf. Kurtz, Gustav, Klettendorf. „zur neuen Kreuzstraße“, Ringstr.</p> <p>Kolonial-Waren. Kurtz, Ringstr.</p> <p>Dtsch.-Lissa-Stabelwitz Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren. Brauer, Ringstr. 19.</p> <p>Brauereien Kurtz, Oskar, Ringstr.</p> <p>Eisen- und Stahlwaren. Kurtz, Paul, Ringstr. 27, Ringstr.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Kurtz, Oskar, Ringstr. 27, Ringstr.</p> <p>Klose, Friedr. Fleischeri und Wurstfabrik. Kurtz, Oskar, Ringstr. 10.</p> <p>Kolonialwaren, Brocken, Fahrräder. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p>	<p>Restaurants. Kurtz, Oskar, Ringstr.</p> <p>Schnittwaren, Kolonialwaren. Kurtz, Gustav, Ringstr.</p> <p>Kl.-Mochbern. Restaurants. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p> <p>Neukirch - Maria-Höfen. Restaurants. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p> <p>Opperau Restaurants. Kurtz, Oskar, Ringstr.</p> <p>Oswitz Restaurants. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p> <p>Pilsnitz b. Breslau. Kolonialwaren. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p> <p>Rosenthal-Cariowitz Restaurants. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p> <p>Schottwitz-Friedewald Restaurants. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p> <p>Gross-Tschansch. Restaurants. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p> <p>Klein-Tschansch. Bäckerei. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p> <p>Fleischeri und Wurstfabrik. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p> <p>Kolonialwaren. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p> <p>Welschowitz Restaurants. Kurtz, Oskar, Ringstr. Ringstr.</p>
--	---	--	--	---	---

Den Lesern bei Einkäufen bestens empfohlen.

Bilz-Sinalco

Grande-Cranie... Thomas Brause... Altfwaren... Bäckereien und Konditoreien

Krabbel, Heinrich... Lindner, Fritz... Suchantke, B... Kaffee, Tee

Hochzeits- u. Beerdigungsfahren... Junghier-Verkauf... Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Manufaktur-Modewaren... Möbel-Magazine... Karsinsky & Co.

Treffpunkt... Sargmanzino... Schirme, Stöcke

Weiss- und Wollwaren... König Karoline... Wild- und Geflügel

Badenanstalten... Berufskleidung, Wäsche... Retten- u. Pottfedern-Reinigung

Gewaltig, Heinrich... Pohl, B... Kinematographen

Eden-Theater... Kaiser-Wilhelm-Theater... Lichtspielhaus

Dressler, Julius & Co... Papier- und Schreibwaren... Pflanz-Butter (Margarin)

Seife Kommit... Tinten... Schankwirtschaften

Zahnteilerei... Zigaretten u. Zigaretten

Brauerei Sacrau... Brauerei 'Zum Hosenbaum'

Kolonialwaren... Korsett-Haus... Korsetts

Asbach Dressler... Korsetts

Photographische Ateliers... Putz, Modes

Hinter-bleiche 5/6... Hirschberg, W

Endlich das Richtige... Zigaretten

Blauer Keller... Brauerei Sacrau

Färberei u. Wäscherei... Kelling, W

Leser der Volkswacht! Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Putz, Modes... Rack- u. Frack-Verleih-Institut

Schuhw.u. Schuhmacher... Christmann

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Bügel- und Reparatur-Anstalt... Pflanz-Fabriken

Garten, Teppiche... Altmann, Ferd

Konfitüren und Schokoladen... Restaurateure

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Eisen- u. Stahlwaren... Eisenwaren- u. Werkzeughandel

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Abrams, J... Grosse, L

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Fahrräder und Hilfsmittel... Herren- und Knaben-Kleidung

Gasthäuser u. Hotels... Grab- Tür- und Emaillechilder

Klingenberg, W.H... Pohl, B

Restaurateure... Bergkeller

Geht wo... Schuhw.u. Schuhmacher

Pöpelwitzer Lokale... Scheitniger Lokale

Eine gute Reklame. Ihr jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!



Meister, Gebr... Barth, H

Die beste Unterhaltungs-eküre in die Vorwärts Bibliothek. Jeder gut gebundene Band kostet 1.- Mk.